



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

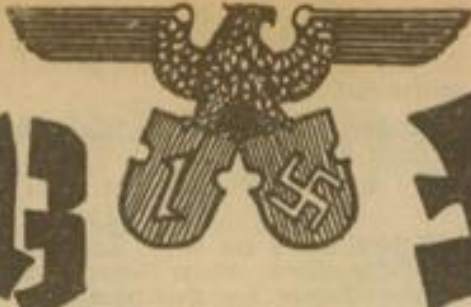
Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

61 (14.10.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253380](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253380)

m. b. H. 9, Tel. 30241

Staatsrechtlicher Bot



Herausgeber: Karl Lenz, M. b. R.

Offizielles Partei-Organ. Das Staatsrecht-Bot erscheint 2 mal wöchentlich und bildet monatlich eine Beilage der 1.23. Jahrgänge, Ortsausgaben und Geschäftsstellen in Mannheim. Postfachstelle: 4715 L. - Postgebühren

Die N.S. Zeitung Nordwestbadens

Bei Abbruch der Lieferung infolge höherer Gewalt, vollständiger Verfall, Verantwortlichkeit, nicht auf Verlangen des Abnehmers oder Rückzahlung über Rücklieferung. 2.10.31 31715

Reichstagsauflösung?

Die Mehrheit für das zweite Kabinett Brüning äußerst zweifelhaft — Die Oppositionsfront wächst — Der nationale Block im Endkampf — Gewaltiger Aufmarsch der nationalen Opposition in Harzburg

Mit Ach und Krach konnte Brüning am Spätabend des vergangenen Freitags sein zweites Kabinett bilden. Die Geburtswehen waren mehr wie heftig. Wenn man sich dieses neue Kabinetts bei Licht besieht, so kommt man zur Feststellung, daß es dem alten verblüffend ähnelt.

Der Wechsel, der eigentlich gar keine war, wurde vollzogen mit viel Geschrei und wenig Wille.

Es gab einen neuen Reichsoverkehrminister, Gottfried Treuhaus mit Namen, von dem gesagt wird, daß er auf politischem Gebiet der „ewige Seekadett“ bleiben wird, dann ist Professor Warmbold als Wirtschafts- und Joel als Justizminister neu ins Kabinett eingezogen. Brüning selber übernahm das Außenministerium und Herr Groener wurde Innen- und Wehrminister. Herr Dr. Wirth, Herr von Guérard und Curtius mußten verschwinden. Offiziell wurden diese Herren aus ihren Ministerstellen herausgelöst. Ihre sonstige „Presse“ ist miserabel. Selbst das „Neue Mannheimer Volksblatt“, das früher wie auf Engagement in Lobeshymnen für die abgesetzten Minister machte, verlegte ihnen am Ende ihrer „glorreichen“ Laufbahn einen empfindlichen Fehlschritt, wenn es schreibt, daß die Qualitäten des früheren Kabinetts hinsichtlich der in ihm vertretenen Persönlichkeiten sehr unterschiedlich waren, und daß sich ohne Frage unter den Ministern solche befanden, deren Arbeit als nicht genügend bezeichnet werden mußte, sowie es wieder andere gab, die vorwiegend aus Parteigründen ins Amt gekommen waren und deren Verbleiben eine Belastung wurde. — Armer Josef Wirth! Daß Dir Deine eigene Parteipresse die politische Ungültigkeit mit dieser Deutlichkeit um die Ohren haut, wer hätte das geglaubt. Wenn wir das vor 14 Tagen geschrieben hätten, dann wäre ganz bestimmt das schwarze Blättchen gekommen und hätte uns der gemeinsten Heße geziehen, hätte die hohe Obrigkeit auf uns aufmerksam gemacht und mit dem Republikstutzgesetz gedroht. Man kann eben nur noch über die Selbstverwirrung dieser schwarzen Griffelhelden lächeln. Doch lassen wir die Toten ruhen.

Dem zweiten noch lebenden Kabinett Brüning ertönt von Ferne schon der Grabgesang. Niemand ist entzückt von ihm, einhellig fast schreibt selbst die bürgerlich-demokratisch-liberale Presse, daß diese Regierungsumbildung ein Schlag ins Wasser gewesen sei, und daß sie darüber hinaus in der „ehrfurchtgebietenden“ Domäne Heinrich Brünings einigen Flurschaden angerichtet habe.

Und nun sitzen sie in den Redaktionsmagazinen und zählen sich mit fieberheißen und angstvollen Augen an ihren Köpfen herunter, wie die parlamentarischen Aussichten dieses neuen Kabinetts sein werden.

Heute, Dienstag, den 13. Oktober, können möglicherweise schon die Würfeln fallen. Der Reichstag ist nach mehr als halbjähriger Pause wieder zusammengesetzt. Am Freitag will er schon wieder die Tore schließen. Zwischen dem 13. und 16. Oktober liegen schicksalhafte Tage unseres Volkes.

Die Parlamentarismusgeometrie beherrscht die Stunde der Systemheiligen, während eben dieses System mit dem Todesmal auf der Stirne nur noch durch eine abgetteltete Scheinmehrheit, die nie und nimmer dem Willen des Volkes entspricht, seinem unentrinnbaren Schicksal entgegengeht.

Die bislang willigen Trabanten Brünnings, die schuldbeiladen den Kurs des Systems mitgesteuert haben, schienen gewillt auszubrechen. Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei hat sich mit großer Mehrheit gegen das zweite Kabinett Brüning ausgesprochen. Die Wirtschaftspartei hat in einer Erklärung betont, daß sie dem neuen Kabinett ablehnend gegenüberstehe. Die Landvolkpartei gilt als unsicher. Die absolute Mehrheit im Reichstag beträgt 289 Stimmen. Davon stehen nur 209 als sicher hinter dem Kabinett. 235 sind unbedingte Gegner. Die Entscheidung liegt bei den 73 Abgeordneten der Volks-, Wirtschafts- und Landvolkpartei sowie der Deutsch-Hannoverser. Bleibt die Deutsche Volkspartei bei der Stange, so wird möglicherweise die Regierung mit 4 Stimmen Mehrheit über den Graben kommen. Es scheint aber, daß etwa ein Drittel der Volkspartei nicht Erdrücken wird, sodas für den Sturz Abgeordnete der Wirtschafts- und Landvolkpartei für das Mißtrauensvotum stimmen müßten. Wenn man den Verlautbarungen der Wirtschaftspartei Glauben schenken darf, wird sie sich zur nationalen Opposition schlagen und dadurch das Schicksal des Fünftagekabinetts besiegeln. Die Sozialdemokratie wird sich an einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung nicht beteiligen.

Sie toleriert auch dieses, angeblich nach rechts tendierende Kabinett aus der erbärmlichen Angst vor uns Nationalsozialisten.

Dieser Tolerierungsklub hat sich nun einmal in den Kopf gesetzt, das Beispiel eines hartnäckigen politischen Selbstmörders bis zur völligen Todesstarre zu bieten.

In Brüning II. klammert sich alles das, was etwas zu verlieren glaubt, Parteien, Verbände und aller möglicher Klänge. Das Volk steht diesem Treiben fern. Seiten hat man eine Regierungsneubildung mit ähnlichem Gleichmut betrachten dürfen wie den zweiten Versuch Brünnings. Das Schicksal dieses Systems wird dadurch nicht aufgehalten werden können. Es ist symbolisch, daß der Reichspräsident am gleichen Tage, an dem das neue Kabinett der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, den Führer der größten Volksbewegung zum ersten Male empfangen hat, um einmal aus beruflichem Munde zu hören, was das deutsche Volk heute glaubt und hofft. Es ist vergebliches Bemühen, die Lavine ist nicht mehr aufzuhalten und wird vielleicht eher als wir denken die Verzeigten übersütten. Mit Eilzuggeschwindigkeit raß die Zeit. Stunde um Stunde bringt etwas Neues. Die Bongen haben schlaflose Nächte. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß wir in diesen Stunden Entscheidungen von großer Tragweite entgegengehen.

Es ist schon mehr als eine unerhörte Verächtlichmachung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, wenn die „Neue Mannheimer Zeitung“ zum Besuche unseres Führers bei Hindenburg wörtlich behauptet:

„Bis jetzt haben die Nationalsozialisten ein formuliertes Parteiprogramm noch nicht vorgelegt. Haben vielmehr ihre Forderungen nach Ort und Stunde und zuletzt nach den Schichten, an die ihre Propaganda jeweils sich wandte, „nuanciert“. Haben sie auch ohne große Skrupel bei

wechselsenden Situationen zu wandeln verstanden. Was Adolf Hitler dem Reichspräsidenten erzählt hat, dürfte somit die erste gewissermaßen authentische programmatische Formulierung der nationalsozialistischen Parteiziele sein. Sie kennen zu lernen, wäre gewiß nicht ohne Reiz.“

Es ist bekannt, daß dieses Blatt die Fische in Hinterfinsternisbücheln küssen hört, und daß es darüber die weltschwefeligen Artikel schreiben kann. Von unserem Programm aber, das vom ersten Tage der Bewegung an als eherner Fels des Nationalsozialismus unverrückbar inmitten des programm- und ziellosen politischen Mischausches der nachsommersüchtigen Zeit steht, hat es noch nichts vernommen. Es wird in nicht mehr allzuferner Zeit mit den willensstarken Richtlinien dieses Programms ernsthaft Bekanntschaft machen müssen, und diese Bekanntschaft wird sicherlich nicht ohne gewisse Reize sein.

Ueber die zwischen Hitler und dem Reichspräsidenten besprochenen Fragen ist bis jetzt nichts an die Öffentlichkeit gekommen. Das amtliche Kommuniqué befaßt lediglich, daß Hindenburg einen ausführlichen Bericht über die Ziele der Bewegung entgegennahm.

Die Tatsache des Besuchs allein und die Tagung der nationalen Opposition in Harzburg am letzten Sonntag hat die Bongenpartei völlig aus dem Häuschen gebracht. Eine Flut von lächerlichen Artikeln rauscht dieser Tage durch die Erfüllungsbücher. Wie ein aufgeschreckter Ameisenhaufen rufen die Systemtreuen durcheinander. Sie fühlen, daß sie am Ende sind und Adolf Hitler am Anfang steht. Wie auch die Abstimmung im Reichstag ausfallen wird, soviel wissen wir:

Die große Stunde wird ein großes Geschlecht finden.

12 Jahre lang haben wir NS. gepredigt, getrommelt und gewarnt. 12 Jahre lang hat man uns verhöhnt, beschimpft, begelert und — gemuschelt. Rund 200 tote Nationalsozialisten sind in diesem Kampf um unseres Vaterlandes Freiheit und Größe zu Blutzeugen unserer Idee geworden, sind gefallen auf dem Felde der Ehre. Blutopfer, Ehrenschulden! Wir werden sie einlösen.

Unbeirrt ist unsere Bewegung und unser Führer seinen Weg gegangen. Von Erfolg zu Erfolg sind wir gestiegen. Mit hellem Herzen und gläubigem Vertrauen sind wir unserem Führer gefolgt. Wir haben gesehen und erkannt: das Ziel war hoch und der Weg war richtig, den er uns geführt. Und das danken wir ihm heute.

Und geloben ihm unwandelbare Treue. Nicht nur mit hellem Herzen, sondern auch mit kühlem, nüchternem Verstande

legen wir das Schicksal Deutschlands in seine Hand. Wir wissen, die kommenden Tage werden große Anforderungen an uns stellen. Aber Adolf Hitler kann gewiß sein: die Bewegung, die er geschaffen und mit seinem Geiste erfüllt hat, die 10 Millionen marschieren geschlossen hinter ihn. **Stoßt auf das Los zur deutschen Freiheit!**

Daß wir diese Tore aufstoßen werden, bewies

Die Tagung der nationalen Opposition in Bad Harzburg,

wo unser Führer Adolf Hitler, zusammen mit den Parteien der nationalen Opposition das Programm zur Rettung des Reiches verkündet hat. In der dort gemeinsam verfaßten Entschliebung heißt es:

Die nationale Front, einig in ihren Parteien, Bündnen und Gruppen, von dem Willen beseelt, gemeinsam und geschlossen zu handeln, gibt folgendes kund:

„Die nationale Opposition hat seit Jahren vergeblich gewarnt vor dem Verlegen der Regierungen und des Staatsapparates gegenüber dem Blutterror des Marxismus, dem fortschreitenden Kulturbolschewismus und der Zerreißung der Nation durch den Klassenkampf, vor der planmäßigen Ausschaltung der nationalen Kräfte aus der Leitung des Staates,

vor einer Politik, die in der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Entmannung Deutschlands noch über das Diktat von Versailles hinausgeht,

vor einer Politik, die die heimische Wirtschaft zugunsten weltwirtschaftlicher Utopien preisgibt,

vor einer Politik der Untermäßigkeit dem Auslande gegenüber, die weder die Gleichberechtigung Deutschlands gebracht hat, noch den zerrissenen Osten vor einem kriegerischen Einbruch bewahrt.

Entschlossen, unser Land vor dem Chaos des Bolschewismus zu bewahren, unsere Politik durch wirksame Selbsthilfe aus dem Strudel des Wirtschaftsbankrotts zu retten und damit der Welt zu wirklichem Frieden zu verhelfen, erklären wir:

Wir sind bereit, im Reich und in Preußen in national geführten Regierungen die Verantwortung zu übernehmen. Wir stoßen keine Hand zurück, die sich uns zu wirklich ehrlicher Zusammenarbeit anbietet. Wir müssen es aber ablehnen, die Echaltung eines solchen Systems und Fort-

setzung eines falschen Kurses in einer nur national geleiteten Regierung der bisherigen Kräfte irgendwie zu stützen.

Jede Regierung, die gegen den Willen der geschlossenen nationalen Opposition gebildet werden sollte, muß mit unserer Gegnerschaft rechnen.

So fordern wir den sofortigen Rücktritt der Regierungen Brüning und Braun, die sofortige Aufhebung der diktatorischen Vollmachten für Regierungen, deren Zusammenfassung nicht dem Volkswillen entspricht und die sich nur noch mit Notverordnungen am Ruder halten. Wir fordern sofortige Neuwahl der überalterten Volkvertreterungen, vor allem im Reich und in Preußen.

Im vollen Bewußtsein der damit übernommenen Verantwortung erklären wir, daß die in der nationalen Opposition stehenden Verbände bei kommenden Unruhen wohl Leben und Eigentum, Haus, Hof und Arbeitsstelle denjenigen verteidigen werden, die sich mit uns offen zur Nation bekennen, daß wir es aber ablehnen, die heutige Regierung, das heute herrschende System mit dem Einsatz unseres Blutes zu schützen.

Wir verlangen Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und Rüstungsausgleich.

Einig stehen wir zu diesen Forderungen. Gedächtnis ist jeder, der unsere Front zerlegen will.

Walbach 4

Friedrichspart Baden.

Eigenheit!

red. Hofhammer

Schreinerarbeit

3. für Spiegel

1. Walfisch

mit Varnier

stellen, 2. Röhre

ur RM 350

verkaufen.

Verlagspreis 4

illustriertes 2.1.1

Haus, U.1.1

Verf. J. Schreiber

351

he

el

reisen

pe Mannheim

Verl. 14

oldaten

Reichspräsident

Freunde

Streitungen

Spenden

Kleidungsgegenstände

unter

Volkshilfe

1901 Karlsruhe

Spender

Stücken und

Stiftung an

Nach Nr. 597

358

cks X

etts, Holz

Telefon 523 50

ANNHEIM

ering 32

ido-Druckerei

Wir beschwören den durch uns gewählten Reichspräsidenten v. Hindenburg, daß er dem stürmischen Drängen von Millionen vaterländischer Männer und Frauen, Frontsoldaten und Jugend entspricht und in letzter Stunde durch Berufung einer wirklichen nationalen Regierung den reizenden Kurswechsel herbeiführt.

Die Träger dieser nationalen Regierung wissen um die Wünsche und Räte des deutschen Volkes aus ihrer blutsmähligen Verbundenheit mit diesem. Sie haben die Entwicklung der letzten Jahre vorausgesehen. Der Ablauf der Geschehnisse hat die Richtigkeit ihrer Voraussagen und Forderungen erwiesen. Darin sehen wir in tiefstem Sinne die Berechtigung zur Uebernahme der Regierungsgewalt. Nur der starke nationale Staat kann Wirtschaft und Arbeitsplatz sichern, nur der starke nationale Staat kann das Leistungsprinzip in jeder Form verwirklichen und die zur Herbeiführung einer wahren Volksgemeinschaft notwendigen sozialen Maßnahmen durchführen.

Das Ziel bleibt unverrückbar!

In weiten Kreisen der NSDAP. hätten anfangs Bedenken geherrscht. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß auch Mussolini zunächst den Weg der Koalition habe gehen müssen. Notwendig sei, daß die nationale Opposition in geschlossenem Bunde die Macht erlange. Dabei gehe aber die NSDAP. keinen Deut von ihren Zielen ab.

Die Nationalsozialisten würden in den Reichstag zurückkehren, nicht um dort sogenannte positive Arbeit zu leisten, sondern um das System auf legalem Wege zu erledigen.

Frick verlas hierauf die Anträge, die von den Parteien der nationalen Opposition im Reichstage bei seinem Wiederzukunftstritt am 9. Oktober eingebracht werden sollen.

Am Nachmittag fand die große gemeinsame Kundgebung statt, bei der

Die Reden der Führer der nationalen Opposition

gehalten wurden. Der Saal des Harzer Kurhauses war derart überfüllt, daß Mann an Mann gedrängt dastanden, während überhundert keine Platz mehr finden konnten. Die gesamte Presse der Welt war vertreten. Der Andrang aus allen Ständen und Berufen war mehr als gewaltig. Große Gruppen der deutschen Arbeiterklasse, des Handels, der Industrie, des Gewerbes waren zur Stelle. Als Vertreter der Volkspartei war Generaloberst von Seeckt

Wir verlangen von allen Volksgenossen Pfllichterfüllung und Opfer. Wir glauben an die Erfüllung unserer Aufgabe, weil wir auf die deutsche Kraft, auf die Zukunft unseres Volkes vertrauen.

Harzburg war am Sonntag früh, noch ehe die politischen Beratungen begonnen hatten, das Heerlager der nationalen Opposition.

Ein Feldgottesdienst gab diesem Tage die ernste Wehestunde. Um die Sturmflaggen unserer Bewegung lagerten die schwarz-weiß-rotten Fahnen der Deutschnationalen und die Kriegsfahnen des Stahlhelms. An die 10 000 Mann der nationalen Wehrmacht schlossen sie die Feierstunde mit dem Ruf gen Himmel, der in dem Liede ausklang: Herr, mach uns frei!

Am Kurhaus, auf dessen First die Hakenkreuzfahne im Winde spielte, tagte unsere Fraktion, wobei Dr. Frick als Vorsitzender eine Darstellung gab, wie es zu dieser gemeinsamen Tagung gekommen sei.

anwesend. Die Wirtschaftspartei hatte die Abg. Sachsenberg und Ladendorfer delegiert. Als Hitler und Hugenberg den Saal betraten, brante begeistertes Jubel durch den Riesenraum. Noch nie ist in einer deutschen Versammlung das gemeinsame Auftreten zweier Männer für das Ziel einer gemeinsamen Aktion so stürmisch, so ehrlich, so aus innerster Hergensfreude begrüßt worden, wie hier das Erscheinen Adolf Hitlers und des Führers der Deutschnationalen. Hugenberg spricht zuerst. Er meinte, daß man als Tagungsort Braunschweig gewählt habe, um der preussischen Polizei nicht die Verlegenheit zu bereiten, darüber nachdenken zu müssen, ob sie die Versammlung verbieten sollte. Er begann seine Rede mit der Feststellung, daß in dem Saale die Mehrheit des deutschen Volkes vertreten sei, die den Vätern der Aemter und den regierenden Parteien zurufe: Es ist eine neue Welt im Aufstieg, wir wollen Euch nicht mehr. Der erste Kampf der nationalen Opposition werde der Arbeitslosigkeit gelten. Dem Kabinett Brüning habe jeder Blick in die Zukunft gefehlt. Es gäbe keinen Mittelweg mehr. Es gäbe in Deutschland noch ein Entweder-Oder. Die nationale Opposition sei nicht ungeduldig nach Ministerstufen oder persönlicher Macht, sie sei nur ungeduldig nach Rettung des Volkes. Sie fordere daher die Macht für das Volk. Alles warte auf den ersten Hammerschlag des notwendigen Neubaus. Entweder müsse der Bauplatz von den andern geräumt werden oder er müsse durch die nationale Opposition gestürmt werden.

Unser Führer spricht:

Wir gehen einer Zeit entgegen, in der wir mit dem heutigen deutschen Volk unterliegen müssen. Ich kenne den schönen Gedanken; wir müssen uns in Genuß unterwerfen, weil wir zuhause keine Kraft besitzen; wir dürfen keine nationale Stärke entwickeln, weil wir sonst nicht die Politik der Verständigung führen können! Doch wir gehen einer Zeit entgegen, die mit Wölfen austräumen wird, die mit solcher Schwäche versuchen wollen, ihre Existenz in der Welt zu vertreten. Niemand wünscht den Frieden mehr als wir. Niemand kann den Krieg entsetzlicher finden als wir, die wir ihn erlebt haben. Aber ich bin überzeugt, daß, wenn im harten Endkampf die Klingen der Welt sich gegenseitig kreuzen,

kein Volk verglöhnt wird, das Gewicht seiner Kräfte in die Waagschale zu werfen. Kein Staatsmann aber kann den Frieden im Zustand der Wehrlosigkeit erhalten. Daher wünschen wir von der anderen Welt nichts anderes als die Anerkennung als gleichberechtigte Nation, wissen aber auch, daß diese Anerkennung in Genuß nicht erkaufen wird, sondern in den deutschen Länden. Wir können nicht denen folgen, die sagen, Deutschland ist zerrissen, hier ist Bolschewismus, hier ist Nationalismus. Wehe, wenn in Deutschland zu seiner konfessionellen Spaltung auch noch eine ewig dauernde politische kommt. Es muß in Deutschland entweder der Kommunismus regieren oder der Nationalismus. Es muß in Deutschland ein Kampf um die Seele des Einzelnen beginnen,

ein Ringen um jeden Menschen. Wenn der Segnet dem Geiste den Terror entgegensetzt, dann wollen wir auch davor nicht verzagen. Wir hoffen, daß die Zeit kommt, schneller vielleicht als wir es ahnen, daß wir ganz legal das aktive Notwehrrecht derer wieder herstellen können, die niemals an Kampf, an Angriff, an Ueberfall gedacht haben, sondern immer nur an einen Gedanken: an Deutschland. In diesem Gedanken allerdings ist Fehde gegen jeden, der die Vertretung dieses Ideals mit Gewalt zu verhindern versucht. Es ist denkbar, daß Deutschland kommunistisch regiert wird. Es ist sicher, daß es nationalsozialistisch regiert werden kann. Es ist unmöglich, daß es ein Deutschland gibt, bei dem eine Hälfte kommunistisch denkt. Hier muß die Entscheidung herbeigeführt werden. Das ist die größte Aufgabe, die uns die Zeit gestellt hat. Heute müssen wir über die negative Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten hinausgehen und zum aktiven Kampf schreiten. Dazu sind wir entschlossen.

Hitlers Rede wurde von der Versammlung mit anhaltenden stürmischen Heilrufen aufgenommen.

Dann sprachen Selte und Duesterberg. Der erste Bundesführer vom Standpunkt des allgemeinen nationalen Programms des Stahlhelms und Duesterberg über die Wehrhoheit. Es sprachen ferner Graf Kalckreuth, der Vorsitzende des Reichslandbundes, Dr. Schacht, Justizrat Clah und Graf von der Goltz. Am Schluß der Tagung wurden vier gemeinsame Anträge angenommen, die am 13. Oktober im Reichstag eingebracht werden, die verlangen:

1. Sturz des Kabinetts Brüning.
2. Neuwahl des Reichstages am 8. November 1931.
3. Aufhebung der Notverordnungen und
4. Sperrung der Polizeikostenzuschüsse an Preußen mit dem 30. Oktober 1931.

Dazu kommt dann noch eine Interpellation über landwirtschaftliche Fragen, die von den drei aus der Landvolkpartei ausgeschiedenen Abgeordneten vorgebracht und von der gesamten nationalen Opposition übernommen wurde. Diese Interpellation wird einige Tage nach Beginn des Reichstages vorgebracht werden. Der Abgeordnete Wendhausen, der früher der Landvolkpartei angehörte, begründete in der gemeinsamen Fraktionsitzung diese Interpellation.

Unter brausenden Heilrufen wurde die Tagung geschlossen. Tausende und Abertausende, die aus dem ganzen Harz gekommen waren, jubelten den abfahrenden Führern zu.

Wenn die „Volksstimme“ in ihrer Montags-Ausgabe Nr. 272 von Berlin die Meinung ausgezogen bekommt, als sei diese Tagung ein Generalangriff auf die deutsche Arbeiterschaft gewesen, so sei ihr gesagt, daß es dessen nicht bedarf, denn der deutsche Arbeiter ist gerade von der Sozialdemokratie in den letzten Jahren so elendiglich hingefächelt worden, daß nur noch unser Programm und unser fester Wille diesen deutschen schaffenden Menschen aus seinem Elend und seiner Not erlösen kann. Das beweist auch unser heutiger Artikel mit der Ueberschrift: „Aus dem Lügen-Arsenal der Volksstimme“.

Wenn in den Juden- und sog. bürgerlichen Zeitungen das Märchen verbreitet wird, daß das Hauptziel der Tagung der nationalen Opposition die Herbeiführung einer neuen Inflation und der Klassenkampf gegen die deutsche Arbeiterschaft gewesen sei, so ist das nichts anderes als eine der vielen Gemeinheiten der notorischen Lügenmäuler. Meldungen dieser Art, wie sie in der „Frankfurter Zeitung“ und in der „Neuen Badischen Landeszeitung“ zu lesen waren, mußten von diesen Blättern bereits widerrufen werden.

Erschütternde Statistik

Unter dieser Ueberschrift brachten wir neulich Zahlen über die Zwangsversteigerungen von Bauerngrundstücken in einer Reihe von Provinzen aus den Jahren 1927-1929. Das war das Ergebnis von drei Jahren von fünf deutschen Provinzen.

Wir bringen heute eine Uebersicht — nach strengamtlicher Quelle — und eine Gegenüberstellung der eingeleiteten Zwangsversteigerungen im 1. Vierteljahr 1930 und im 1. Vierteljahr 1931 im Deutschen Reich:

Gebiet	1. Vierteljahr 1930		1. Vierteljahr 1931	
	Anzahl	Fläche ha	Anzahl	Fläche ha
Ostpreußen	339	17 150	400	22 258
Berlin und Brandenburg	312	8 018	490	12 259
Pomm. u. Grenz. Pof. u. Westpr.	264	14 463	315	18 830
Schlesien	343	8 361	506	11 006
Sachsen und Mitteldeutschland	518	6 941	712	10 914
Mecklenburg	12	540	207	19 956
Schleswig-Holstein	131	2 361	211	2 514
Niedersachsen	256	1 954	470	3 919
Rheinland und Westfalen	447	1 142	722	3 847
Hessen	490	615	695	1 136
Oberheinland	—	—	301	837
Württemberg	391	452	229	617
Bayern rechts des Rheins	—	—	—	—
Deutsches Reich	3 503	61 997 ha	5 258	108 093

Ein direkter Vergleich zu der Statistik gleicher Art, die wir neulich brachten, ist hier nicht möglich, da wir neulich nur einige Provinzen herausgegriffen haben. Wohl aber sprechen folgende Endzahlen für sich und — für das System:

	1930	1931
Zahl der Versteigerungen	3 503	5 258
Fläche	61 997 ha	108 093 ha

Erschütternde Zahlen! Wir aber glauben und wissen: Deutschland steht und fällt mit seinem Nährstand! Unseren Wehrstand hat man uns genommen — denn das, was da ist, bedeutet außenpolitisch keinen Machtfaktor! — aber: daß man unseren Nährstand, unsere deutsche Bauernschaft nicht auch noch vollends vernichtet, daß mich und wird ein Hauptziel der Partei sein und bleiben, die, wie keine andere vorher, Ursache und Wirkung so klar erkannt hat wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: Weg mit dem Schandvertrag von Versailles! D. R.

Reichswehrgeldaten in Not!

13 000 auf der Suche nach Arbeit!

Die „Nachtausgabe“, Berlin, schreibt:

„Das Jahr 1931 bringt dem Reichsheer und der Reichsmarine die bisher höchste Zahl der Entlassungen. 13 000 Mann, früher Militär-, heute Versorgungsanwärter genannt, ziehen den grauen oder blauen Rock aus und wollen in das Berufsleben eintreten. Sie haben ihre zwölfjährige Dienstzeit hinter sich; 1919 sind sie eingetreten. Wenn auch jetzt am 1. Oktober die Mehrzahl der dienstjährigen Versorgungsanwärter aus dem Reichswehredienst ausgeschieden ist, so waren doch schon in der Zeit von Januar bis heute Entlassene zu verzeichnen, und das geht fort bis zum Ende des Jahres, weil ja 1919 für den Eintritt in die Reichswehr kein bestimmter Termin festgesetzt war. Ist jemand am 17. Oktober 1919 eingedrückt, dann wird er erst am 17. d. Mts. ausscheiden.“

Also: 13 000 Männer verlassen die Wehrmacht; vor 12 Jahren traten sie in der festen Zuversicht ein, nach langem Dienst am Vaterland eine gesicherte Existenz als Beamte zu finden. Haben schon die letzten Jahre in dieser Hinsicht sehr schlimme Enttäuschungen gebracht, so ist die Lage der Versorgungsanwärter im vergangenen und in diesem Jahre geradezu katastrophal geworden.

Die Zahlen von 1930 geben davon ein ungefähres Bild und einen geradezu tröstlichen Ausblick: 10 000 Mann sind im letzten Jahr aus Heer und Marine ausgeschieden — von ihnen konnten 30 Prozent Beschäftigung finden. Insgesamt konnten nur 283 in Beamtenstellen unterkommen! Vorübergehend bei Behörden konnten 800 beschäftigt werden, im

freien Erwerbsleben 400, vorübergehend im freien Erwerbsleben 800.

Hieraus kann man ersehen, wie es um die 13 000 Entlassenen dieses Jahrgangs steht. An zuständiger Stelle schätzt man die Zahl der Leute, die man unterzubringen hofft, auf höchstens 1 000 Mann, die jedoch erst im Laufe von einigen Monaten die Möglichkeit einer Anstellung finden.

Was aber wird aus den anderen 12 000 Mann? Was wird aus den Tausenden, die nach dem letzten Jahrgang, ohne Arbeit gefunden zu haben, übrig geblieben sind, und zu denen noch die Tausende des kommenden Jahrgangs hinzukommen? —

Fragt man an zuständiger Stelle, welche Berufe die Versorgungsanwärter ergreifen wollen, so lautet die Antwort: Fast alle wollen Beamte werden. Soldaten- und Beamtenberuf sind nun einmal eng miteinander verbunden, und daran kann auch die heutige Zeit nichts ändern. Vor nicht allzu langer Zeit waren freigewordene Beamtenstellen bei den Reichsbehörden bis zu 90 Prozent für die Versorgungsanwärter vorbehalten; doch die Entwicklung der längsten Zeit und die scharfen Sparmaßnahmen haben diesen Prozentsatz ganz beträchtlich verringert. Hinzukommen noch die inzwischen aufgerückten Zivilanwärter, die ebenfalls auf die freien Stellen reflektieren. Der Soldat — so wird an maßgebender Stelle betont — hat einen Anspruch darauf, in erster Linie berücksichtigt zu werden, denn er hat in der Voraussehung, später versorgt zu sein, mit dem Reich einen Vertrag auf 12 Jahre abgeschlossen. Dabei muß bedacht werden, daß er nicht wie ein Zivilanwärter gegebenenfalls sich umstellen kann; ein Mann, der seine zwölfjährige Dienstzeit hinter sich hat und über die Dreißig ist, kann nicht so ohne weiteres umstellen.

Hast Du schon einen Abonnenten geworben?
oder bist Du bereits an Arterienverkalkung gestorben?

Die Blutterrorwelle steigt täglich

Wieder ein toter Nationalsozialist!

In der Nacht zum Sonntag ist es in Berlin-Lichtenberg zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen. Hierbei wurde der ehemalige Postausbehalter Kurt Nowack durch einen Bruchschuß tödlich verletzt. Nowack soll bis vor kurzem Mitglied der NSDAP gewesen sein. Zwei an der Schießerei beteiligte sind verhaftet worden, von denen einer bereits ein Geständnis abgelegt hat.

Sattes Mörder gefasst!

Der am 5. Oktober in Essen von Anhängern des Antifaschistischen Kampfbundes verübte Mord an dem Nationalsozialisten Erich Sathe, dessen Leiche nicht weniger als 5 Schußverletzungen aufwies, ist aufgeklärt worden. Der 30jährige Packer van t'Ende gestand vor der Polizei, er hätte auf den bereits am Boden liegenden Sathe die tödlichen Schüsse abgefeuert. Die Pistole hatte er zusammen mit einem Dolch, einem Schlagring und den Mitgliedsbüchern der NSD. nach der Tat in einen Karton verpackt und an der Gepäckaufbewahrungsstelle des Hauptbahnhofes abgegeben. Der Karton wurde dort sichergestellt. Der Täter wurde dem Richter zugeführt.

Kommunistischer Rohheitsakt in Düsseldorf

Ein SA-Mann, der sich am 8. Oktober abends auf dem Wege zu einer nationalsozialistischen Versammlung befand, wurde von Kommunisten überfallen, schwer mißhandelt und in die Düffel geworfen.

Landvolkspartei und Ministerfessel

Die „Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei“ lacht, nachdem ihre Regierungsbeteiligung an dem unpolitischen Kabinett ins Wasser gefallen ist, wieder eine stärkere Ausprägung an Schlei, den Fachminister, der sich eine unglückliche Stellung im ersten Brünningkabinett ausgesucht hatte. Dabei fällt den Landvolksparteilern in ihrer „positiven Opposition“ (?) gegen das Brünningkabinett die undankbare Aufgabe zu, die Maßnahmen der Regierung ihren bäuerlichen Wählern als „Hilfsprogramm“ darzustellen, was bei aller parteipolitischen Begeisterung doch nicht recht gelingt. So greift man auch jetzt in die Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten des Reichslandbundes Graf Kalkreuth und Herrn Schlei über die sonderbare Haltung der Regierung in der Frage der Devisenbewirtschaftung, die Kalkreuth mit Recht einer scharfen Kritik unterzogen hat, wobei ganz selbstverständlich auch der Reichsernährungsminister sein Teil bekommt. Hierzu erfahren nun die „Landvolk-Nachrichten“ von unterrichteter Seite (?), daß sich die Reichsregierung die Wünsche, die seit langer Zeit, besonders von der Landwirtschaft und zuletzt auch in einem entsprechenden Antrage der Landvolkspartei dringend geäußert worden sind, zu eigen gemacht habe. Das Letztere wollen wir gerne glauben, doch die heutigen Interessen der Partei sind von denen des deutschen Landvolkes doch wesentlich verschieden! Das werden wir sicherlich erfahren, wenn Graf Kalkreuth am 25. Oktober in Heidelberg spricht.

Führende Margisten über Bauerntum

„Es bewundernswürdig ist hier wieder einmal, daß es keine egoistischerer, rücksichtsloserer und brutalere, aber auch keine bornierterer Klasse gibt, als unsere Bauern. Wer also die Rückwärtsfertigkeit liebt, weil er dabei seine Genugtuung findet, mag an der Fortschrittlichkeit dieser Schicht seine Genugtuung haben, der menschliche Fortschritt bedingt, daß sie verschwindet.“ (Bebel.)

Volksdienst oder SPD.?

Im Landesorgan des Coang. Volksdienstes „Coang. Volksdienst“ Nr. 39 vom 28. September 1931 ist unter der Rubrik „Versammlungsanmelder“ folgendes zu lesen:

Freiburg, Sonntag, 27. Sept., abend 8 Uhr, Paulusaal: Dr. Walter Müller über „Religion in Rußland“ aus eigener Erfahrung. Hierzu sind unsere Freunde und ihre Angehörigen freundschaftlich eingeladen. Bitte Gefinnungs-freunde mitbringen!

Am 27. September 1931 konnte man im Organ des Bundes religiöser Sozialisten Deutschlands „Der Religiöse Sozialist“ Nr. 39 unter der Rubrik „Aus der Bewegung“ folgendes lesen:

Freiburg, Sonntag, 27. September, abend 8 Uhr, spricht im Paulusaal Gen. D. Walter Müller über „Religion in Rußland.“

Wie steht die Sache nun? Ist Dr. Müller Sozialdemokrat oder Volksdienstmann oder gar beides? Oder — ans Wundern ja beim Volksdienst nichts mehr — ist Volksdienst und SPD. dasselbe??

Kann ein Verrat noch größer sein?

Ihr Arbeiter merket auf eigenen Wagen fahren, auf eigenen Schiffen 1000 Meilen die Meere durchkreuzen, in Alpenregionen klettern und Schönheitsstrahlen durch die Gegend des Südens schweifen, auch nördliche Zonen bereisen. Oder Ihr saßt mit Euren Luftgepäckchen über die Erde im Weßflug mit den Wolken, Winden und Stürmen dahin.

Nichts wird Euch mangeln, keine irdische Pracht gibt es, die Euer Auge nicht schaut, was je Euer Herz erfreut, was Euer Mund erwartungsschmend in kammelnende Worte gekleidet, dann habt Ihr das leidhaftige Evangelium des Menschenglücks auf Erden!

Er wurde von den Kommunisten gehindert, ans Land zu kommen und erst die Polizei konnte ihn, der außerdem eine Verletzung am Kopf davongetragen hatte, befreien.

Neuer kommunistischer Überfall

Am 8. Oktober, abends 9 1/2 Uhr, wurde der SA-Mann Kunz auf dem Nachhauseweg von Kommunisten überfallen. Zwischen der Eisernen Hand und der Burggrafenstraße in Essen wurde er von einem unbekanntem Manne angesprochen, der zu ihm sagte: „Du Lump bist jetzt der Nächste, der dran glauben muß“. Im selben Augenblick kamen von allen Seiten etwa 10 als Kommunisten erkennliche Strolche und schlugen auf Kunz mit allen möglichen Gegenständen ein. Straßenpassanten, die Kunz zu Hilfe eilten, gelang es, ihn zu befreien. Am 9. Oktober morgens wurde an derselben Stelle der SA-Mann Steinweg ebenfalls überfallen und auch hier ist es einem Zufall zu verdanken, daß er sich lebend retten konnte.

Gemeine Heze gegen unsere SA-Heime

Mit Notverordnungen gegen die Schlafstätten unserer SA. — Vier Heime geschlossen

Nachdem die Linkspresse durch ihre hegerischen Lügenberichte über die SA-Heime es fertig gebracht hat, daß in der Herbstnotverordnung ein entsprechender Passus Aufnahme fand, wird diese Heze jetzt weiter vorangetrieben. An der Spitze marschierte natürlich das jüdische Weltblatt aus dem Hause Mosse. Hier wurde die preußische Polizei aufgefordert, scheinungsmäßig die durch die Notverordnung, in die Hand gegebene Möglichkeit auszunutzen und die SA-„Kasernen“ aufzuheben. Dem „Vorwärts“, der ebenfalls in langen Seiten Lügenmeldungen über die SA-Kasernen gebracht hatte, ist im Augenblick allerdings die Sprache fortgeblieben, denn in einem offenen Brief an einen „Vorwärts“-Redakteur wurde dieser von einem SA-Mann aufgefordert, ein solches SA-Heim einmal selbst genauer in Augenschein zu nehmen, bevor im „Vorwärts“ derartige Lügenberichte zur Veröffentlichung kämen. Dann werde der sozialdemokratische Genosse erkennen, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hier für ihre erwerbslosen Parteigenossen ein Werk der Hilfsbereitschaft geschaffen habe, aber das die Bonzen der SPD. sich nur betroffen zeigen könnten, weil sie für ihre Parteiangehörigen

Notverordnungen auf nationalsozialistischen Redner

Die Ortsgruppe Nürnberg der NSDAP. veranstaltete vergangenes Mittwoch in der Vorstadt Wöhrd einen Sprechabend, bei dem der nationalsozialistische Bezirksleiter Sperber sprach. Gegen Schluß des Vortrages betrat ein dunkelhaariger etwa 30jähriger Mann, der sich schon bei seinem Eintritt als politischer Gegner zu erkennen gab, das Lokal. Bichtiglich richt der Mann eine Pistole aus der Tasche und legte auf den Redner an. Er wurde von Schutzstaffelleuten entwaßnet und der Polizei übergeben.

Mord über Osthammoort

In der Nacht vom 5. zum 6. Oktober wurden beim Plakathleben in Warstade der SA-Mann Hoff und der Hiltlerjunge Müller aus Lamstedt schwer verletzt aufgefunden. Nach Aussage des Arztes kommt als Mordinstrument ein Seitengewehr in Frage.

Am Mittwochabend wurde der SA-Mann Johannes Dederquart von vier Mordbanditen überfallen und mit Knütteln und Messer bearbeitet, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

niemals eine derartige praktische Hilfe geleistet hätten. In der SPD. hält man aber unverbrüchlich an dem Grundsatz fest: Der Bonge im Speck, das Volk im Dreck, während die NSDAP. mit der Einrichtung der SA-Heime praktische Sozialpolitik für ihre erwerbslosen Anhänger treibt, die durch die marxistische Politik ins Elend hineingetrieben wurden, denen aber mit unserer Hilfe über den Elendswinter hinweggeholfen werden soll.

Der gemeinsamen Heze der Berliner Judenpresse hat die preußische Regierung willig ihr Ohr geliehen und hat am Samstag unter Berufung auf § 7 der dritten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vier Berliner SA-Heime geschlossen. Hunderte von SA-Kameraden, denen die Fürsorge keine Lebensmöglichkeit bieten kann, liegen damit auf der Straße und sie wissen nicht, wo sie des Nachts eine Lagerstätte hernehmen sollen. Der Berliner Gau hat gegen diese Maßnahme scharfsten Protest eingelegt. Ob er etwas nützen wird, bleibt fraglich. Doch wir werden uns diese SA-Heime wieder zurückerobern.

Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!

Wo bleibt hier der Herr Staatsanwalt?

Eine der zahlreichen Notverordnungen bezweckt ein verächtliches Vorgehen gegen antichristliche Ausschreitungen. Diese Maßnahme kann jeder deutsche Christ nur begrüßen und wir gehalten uns, dem Staatsanwalt einige Fälle namhaft zu machen, in denen sich das religiöse Empfinden beider christlicher Konfessionen durch jüdische Schriftsteller in unerhörter Weise verletzt fühlt.

Verächtlichmachung des Gottesbegriffes:

Der „Dichter“ Jakob Haringa, Träger des Gerhart Hauptmann-Preises hat u. a. folgende Spottverse veröffentlicht:

... und der Himmel,
die blaue Kaffeewärmplatte
streicht deine Seele mit Schwarz und Elend an.
Und die Jugend,
der alte Magghuppenwürfel bittert:
der liebe Gott ist gestorben.
Der Schwur des Herzens wird zu Dreck
und die Sterne,
Gottes Unterhosenlöcher, schwindeln ...“

Verhöhnung des Papstes:

Herr Kasimir Sublimar hat anlässlich der Christenverfolgungen in Sowjetrußland unter dem Titel „Schlagt sie“ folgendes Heggelicht verfaßt:

„Wo andere hassen, kann der „heilige Vater“
nicht leben und läßt stehend seinen Bann.
Doch Moskau pfeift auf sein Protesttheater.
Pius soll schreien, so laut er kann ...“

Beschimpfung der Gefallenen des Weltkrieges

Herr Kurt Tuscholski, genannt Theobald Alger oder Peter Pantier oder Ignaz Wrodel schreibt in der „Weltbühne“:
„Von Dankbarkeit, die wir unseren lieben, hochverehrten, heldenhaften, gesegneten und zum Glück stummen Gefallenen schulden, von diesem Hokuspokus bis zum nächsten Kriege ist nur ein Schritt.“

Die Gemeinheit stellt sich den unerhörten Worten des Dr. Dumbel, Heidelberg, würdig zur Seite, wenn er, wie allgemein bekannt, in aller Deffentlichkeit sagt: „Die Toten des Weltkrieges sind auf dem Felde der Unehre gefallen!“

Tausende kirchentreuer Männer und Frauen beider Konfessionen empfinden die bezeichneten Fälle als freche Beschimpfung der christlichen Religion und ihrer christlichen Lebensauffassung und hoffen, daß die doch wohl zur Bekämpfung solcher Ausschreitungen erlassene Notverordnung nunmehr diesen Zuständen ein Ende machen wird. Gemäß der Notverordnung ist die Erweckung und Schürung von Gegensätzen zu antichristlichen Zwecken als Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung anzusehen, oder sollte die Notverordnung etwa nur auf dem Papier stehen bleiben?

Freiheit, Schönheit und Würde!

Betrachten wir die zur Gegenwart gewordene Zukunft. Heute liegen 13 Jahre hinter uns. Es waren Jahre der größten und unglaublichsten Enttäuschungen, gerade für das schaffende Volk. Wenn wir eine Bilanz über die Tätigkeit der Sozialdemokratie aufstellen, so lautet sie: die Sozialdemokratie, der Marxismus, die Internationale haben auf der ganzen Linie ganz erbärmlich verfaßt! Deutsche Arbeiter! Was wurde Euch alles vorgelesen; von der Kraft, von der Macht und Schönheit der Internationale! Wo erkämpfte die Internationale, die Solidartät, das Menschenrecht?
Kein Franzose, kein Pole oder Tscheche trat für Euch ein in den Zeiten größter Not. Ihr aber, im Glauben an eine eventuelle ausländische Unterstützung, schicktet Euere sauer verdienten Groschen nach England zur Unterstützung der streikenden Vergarbeiter.

Das ist nicht nur ein unverzeihlicher Fehler Eurer Bonzen, das ist eine gemeine, niederträchtige Lüge, ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterschaft und damit am deutschen Volke.

Das ist Verrat!

Sie versprochen: Schönheit und Würde!
Sie garantierten: Arbeit und Brot.

Sie brachten: Schönheit und Würde — für sich,
Chaos und Not, Steine statt Brot — für Euch.
Millionen Väter und Mütter rufen nach Arbeit, ebenso viele Kinder stehen um Nahrung. Alle Euere Notrufe verhallen ungehört. Und warum ist es so?

Zuerst die Welt und dann Deutschland!
Zuerst der Franzmann und dann Du!

Nun hört Euere Führer Hörsting über Euere Lage urteilen:
„Zeigt uns ein Land in der Welt, in dem es dem Arbeiter besser geht als in Deutschland!“

Das schlägt doch wohl dem Fuß den Boden hinaus. Ein Führer, der mit Euch fühlen sollte, nennt Euere Lage gut, ja, er erfreut sich, sie die beste der Welt zu nennen! Erkennt doch deutsche Arbeiter, daß Ihr Euere Führer nur Grundstein seid, auf dem sie stehen, daß Ihr nur Brücken und Stufen seid für ihren Aufstieg. Im tiefsten Herzen seid Ihr Euere Führer niemals Zweck gewesen, sondern stets nur Mittel für ihren Zweck.

Ihr dürft nicht zur Ruhe kommen, denn Ruhe bedeutet den Tod für Euere Verführer!

„Die Wunden am sozialen Körper müssen offen gehalten werden“ sagte Bebel. Deutscher Arbeiter, verzweifelt nicht, sondern höre bei nüchternen Sinnen:
Einem steht in diesem Chaos, festest und hart wie Stahl, einer ist es, an dem sich Millionen Verzweifelter aufhängen: Adolf Hitler!
Deutschland erwache!

?

Eckert huldigte schon als „religiöser“ Sozialist dem Bolschewismus!

Dass dieser Eckert schon längere Zeit ein Legionär der Sowjetunion war, geht deutlich aus den Buch „Notizreihe aus Sowjetrußland“ von C. A. Flüge Unken-Verlag, Kassel, hervor. Dr. Menonitenpreiger Flüge setzt sich darin mit Eckert auseinander, weil er in seinem Sonntagsblatt von gefälschten Bauernbriefen aus Rußland sprach. Eckert zitierte darin unter der Überschrift „Auch ein Beispiel christlicher Moral“ folgendes:

Die kommunistische Presse verbreitet folgende Nachricht. Es wäre interessant, zu erfahren, ob daran etwas wahr ist:

„Bei der gegenwärtigen Agitation der Kirche werden von Kirchendienern und Beauftragten verschiedentlich „Original-Briefe“ von deutsch-russischen Bauern aus Sowjetrußland vorgezeigt, die auch schon in der bürgerlich-kirchlichen Presse verwendet worden sind. Meistens wird in einer Vorbemerkung gesagt, daß man Namen und Ortsangaben nicht nennen könne, u. a. die Briefsteller „nicht neuen Verfolgungen ausgesetzt“. Es handelt sich bei diesen „Originalbriefen“ ausnahmslos um gefälschte Nachwerke, die von einer bestimmten Stelle fabriziert und verschickt werden. . . . Während die deutsche Sprache in diesen Kolonien sich auf dem Stande der süddeutschen Dialekte im 18. Jahrhundert gehalten hat und vielfach Worte besitzt, die heute der Durchschnittsdeutsche nicht mehr versteht, wegen die Pfaffenbriefe Briefe in gewöhnlicher deutscher Sprache als „Originalbriefe“ deutscher Kolonisten ihren Lesern vorzuzeigen. Auch ein Beispiel christlicher Moral.“

Im übrigen wird durch solche „Originalbriefe“ für und gegen die Sowjetunion garnichts bewiesen oder widerlegt von den großen Fragen, um die es sich in Rußland handelt.

C. A. Flüge und Hans Klaffen, letzterer ein religiöser Sozialist, hier in Heppenheim a. d. B. eine Quakerstiedung gegründet hat, haben dem Eckert nachstehende Auszüge aus Briefen und Berichten über Vorgänge in Sowjetrußland übermittelt mit der Bitte, diese in seinem „Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes“ zu veröffentlichen.

„Ich besuchte das Flüchtlingslager Eschfeld b. Augsburg, wo ich viele zusammengedrückte Mütter kennen lernte, denen man sämtliche Kinder vor ihren Augen getötet hatte, weil sie ihnen ein Tischgebet sprachen. Ich habe in Hammerstein mit den Flüchtlingen des nachts in einem Raum geschlafen und ihre fürchterlichen Aufschreie im Traume gehört. Von meinem eigenen Bruder weiß ich, daß meine Lehrer von damals aufs grausamste hingerichtet worden sind; stundenlang gefoltert, bis sie ihren Geist aufgaben.“

Hans Klaffen, Heppenheim a. d. B.

25. Februar 1930.

In unserem Gebiet Samara sind eine Menge Leute, 500 Personen katholischer Konfession in eine Kirche getrieben worden und dort bei 40 Grad Kälte erfroren. (Aus „Notizreihe aus Rußland“ von C. A. Flüge.)

Als ich den achtzigjährigen im Flüchtlingslager Mülth im Ansprache hielt, fragte ich sie: „Was hat Euch denn, als Ihr über die Grenze gekommen und durch unser Land gefahren seid, in Deutschland am besten gefallen?“ Ich erhielt darauf die mich überraschende, aber höchst bezeichnende Antwort von einem Zwölfjährigen: „Daß hier keine Kommunisten sind!“ C. A. Flüge.

Erwin Eckert hat sich zur Veröffentlichung dieser wahren Berichte nicht bequemen können. C. A. Flüge schrieb nach den vergeblichen Bemühungen in „Notizreihe aus Sowjetrußland“:

C. A. Flüge schreibt u. a. in „Notizreihe aus Sowjetrußland“:

„Wochen sind ins Land gegangen. Zurücknahme dieser Verdächtigungen ist trotz Vorleistungen seiner Freunde nicht erfolgt. Ein Pfarrer, der als ein Führer der religiösen Sozialisten gilt, mag in seinem „Sonntagsblatt des arbeitenden

Volkes“ aus der kommunistischen Presse diese infame, durch nichts begründete Verdächtigung abdrucken, die ausklingt in dem Satz: „Auch ein Beispiel christlicher Moral!“

Als ich diese Nr. 12 bekam, war ich gerade zurückgekehrt aus den Flüchtlingslagern von Mülth und Hamburg. In stundenlangen Gesprächen mit vielen der Flüchtlinge hatte ich von Augenzeugen gehört, wie es in Rußland zugeht bis zu ihrer Abreise, und aus den mir gezeigten Briefen, die sie in letzter Zeit von ihren in Rußland zurückgehaltenen Verwandten empfangen hatten, las ich, was jetzt in Rußland vor sich geht. Sollte denn ausgerechnet allein Pfarrer Eckert nicht wissen, wo in Bezug auf Rußland die Wahrheit zu suchen und zu erfahren ist?!

Stalin und seine Getreuen, die GPU und der „Bund der Gottlosen“, alle, alle finden in Deutschland neben den Kommunisten die lebhaftesten Fürsprecher, die eifrigsten Verteidiger in dem „Bunde der religiösen Sozialisten“ oder wenigstens in dem „Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes“, dessen Schriftleiter Pfarrer Eckert ist.

Pfarrer Eckert seines Amtes enthoben

Die Evangelische Kirchenregierung hat zu dem nunmehr vollzogenen Übertritt des Pfarrers Eckert in Mannheim zur kommunistischen Partei Deutschlands Stellung genommen und sich grundsätzlich dahin ausgesprochen, daß es mit dem Amt eines im aktiven Dienst der Evangelischen Landeskirche stehenden Geistlichen nicht vereinbar sei, als agitatorisch tätiges Mitglied einer politischen Partei anzugehören, die derzeit jeglicher Art von Religiosität, vor allem dem Christentum und den es vertretenden Kirchen den schärfsten Kampf angelegt hat und diesen Kampf in Wort und Tat rücksichtslos führt.

Aufgrund dieser Stellungnahme der Kirchenregierung hat der Evangelische Oberkirchenrat gegen Pfarrer Eckert das kienstgerichtliche Verfahren mit dem Ziel der Entlassung aus dem

Lieber Erwin Eckert!

Deinen Brief mit den vielen Fragen haben wir erhalten und verstanden. Du brauchst ja die Notizreihe in Deinem Blatte nicht veröffentlichten, wenn Du es nicht gern hast. . . . Aber Du wirst die „gefälschten Bauernbriefe“ richtigstellen müssen, wenn es Dir um die Wahrheit zu tun ist, oder fürchtest Du, es mit den Sowjetleuten zu verderben? Was heißt eigentlich religiöser Sozialismus? Wo bleibt die Religion, wenn es keine Barmherzigkeit und Liebe mehr gibt, und wo bleibt der Sozialismus, wenn es keine Menschlichkeit und Gerechtigkeit mehr gibt? Da nenne doch lieber Dein Blatt ganz offen „Rote Fahne“ oder so ähnlich.

Mein lieber Eckert, ich fürchte fast, daß Du trotz unserer sachlichen Antworten den Aufruf nicht aufnimmst, denn Du scheinst nicht so sehr religiösen Sozialismus zu wollen als vielmehr Partei und Gewalt, sonst würde Deine Arbeit eine mehr innerliche, geistige sein. . . .

Jetzt scheiden sich die Geister. Die Klust vertieft sich von Jahr zu Jahr. Es gilt nur noch ein Entweder — Oder, Christus oder Nero! Und Du weißt ja wem die Zukunft gehören muß.

Mit besten Grüßen Hans Klaffen.

„Christus oder Nero“ — Erwin Eckert hat sich entschieden. Er wußte nicht, daß Christus die Zukunft gehört. Er hat sich für Nero entschieden, denn er war schon als „religiöser“ Sozialist in den brutalen, gottverneinenden Fängen des Bolschewismus.

Kirchenamt eingeleitet, ihn mit Rücksicht auf die bei weiterer amtlicher Betätigung des evangelischen Kirchenvolkes mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben und den ihm für seine Reise nach Rußland erteilten Urlaub zurückgenommen.

Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt verlangt, daß Eckert seines Amtes entsetzt werden solle. Daß die Evangelische Kirchenregierung energisch zugegriffen hat, um so die Kirche vor der bolschewistischen Gefahr zu schützen, ist begrüßenswert. Wir hoffen, daß die Stellungnahme der Kirchenbehörde eine grundsätzliche ist, und daß darin ein für allemal die energische Frontstellung der Evangelischen Kirche gegen den Bolschewismus verankert liegt.

Soll ich — oder soll ich nicht?

In der „Neuen Mannheimer Zeitung“ vom 6. Oktober liest man einen Leitartikel: „Mangel an Führern“. Damit sind nicht etwa parteipolitische Parteiführer gemeint! Gott bewahre, die Finger an den Händen würden nicht ausreichen, um jene Großen aufzuzählen: angefangen bei Gustav Stresemann über Curtius bis zu Herrn Reichner und Kurt Fischer. Nein! Die „N. M. Z.“ klagt über das Fehlen einer Führerpersönlichkeit in Deutschland überhaupt. „Die heutige an allen Ecken und Enden so völlig verfahrenene Situation (— man höre! —) so zu meistern wie es nötig wäre, bräuchten wir einen Mann, eine Persönlichkeit von überlebensgroßem Format. Das ist Bräutigam zweifellos nicht!“ Armer Bräutigam. Auf die Forderung: Gebt doch Hitler die Gelegenheit zu zeigen, was er kann, antwortet unser Mannheimer General: „Weiß ich denn, ob der es bestimmt besser machen kann?“ — O, ihr geistig Armen! Hört: Ein Patient liegt im Sterben; ein tüchtiger, berühmter Arzt verschreibt ihm ein gutes Mittel! Wenn nun der Patient dieses Mittel ablehnt, weil er Angst hat, es könne vielleicht ihm doch nicht helfen, dann begeht er eben Selbstmord!

Und wir haben unser Volk zu lieb, als daß wir es unter den Händen eines Kurpfuschers elend zugrunde gehen lassen wollen.

Dann hat der Herr Artikelschreiber der N. M. Z. noch die Angst, unter einer Rechtsregierung könne ein Bürgerkrieg ausbrechen! Um beim Wilde zu bleiben, sei ihm geantwortet: Wenn der Kranke zu seiner Genesung eine Spritze braucht, dann darf er vor der Wunde, welche die Nadelspitze verursacht, keine Furcht haben!

Uebrigens, gebt uns nur die Macht, wir werden einen Bürgerkrieg schon zu bannen wissen.

Nicht mit Gas und Maschinengewehren, nein, sondern indem wir dem irreführenden Volk Arbeit und Brot geben!

Zum Schluß dürfen wir noch ein Kompliment entgegennehmen! Wir lesen nämlich:

„Was aber ist dann, wenn eine Rechtsregierung sich jetzt wirklich ans Ruder bringt, nach kurzer Zeit aber auch ausgespielt hat? Dann haben wir die letzte und härteste Reserve, die uns gegen den Ansturm des Bolschewismus noch geblieben ist, vorzeitig eingesetzt und veran. Dieser in ihren Auswirkungen gar nicht abzulebenden Gefahr über dürfen wir uns nicht aussetzen. Gerade die Kreise müssen uns darin beaufsichtigen, die ebenso wie wir der Ueberzeugung sind, daß man in den Reihen der sogenannten nationalen Opposition neben vielen Illusionisten und Querköpfen auch unzählige deutsche Männer und Frauen mit einer Begeisterungsfähigkeit, einer aufopferungswilligen Vaterlandsliebe, einem Idealismus und einem unerbittlichen Glauben an das große Endziel findet, wie sie bei den so kühnlich zerstückelten Partein der bürgerlichen Mitte nur höchst selten anzutreffen sind.“

Aber wie pfeifen auf dieses Kompliment, ausgerechnet von jenen Leuten, die nicht einmal

eine Zelle übrig haben für unsere ermordeten SA-Kameraden.

die sich nur überleben, über unsere Führer Märchen in die Welt zu setzen, sie zu bespielen! — Insofern, wir sind das einzige Bollwerk gegen den drohenden Kultur- und Wirtschaftsbolschewismus. Aber wir fordern auch ganze Hingabe an unsere heilige Sache! Wir werden nicht raffen, bis wir den letzten Volksgenossen aus den Fängen jener herausgerissen haben, die „wohl gerne möchten, aber doch nicht können“, bis wir den letzten verführten deutschen Menschen eingekerkert haben in die Generation, der die Zukunft gehört, in die braune Front

Adolf Hitlers.

Paroleausgabe

Groß-Mannheim

Sektion Oststadt

Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8.30 Uhr: Mitgliederversammlung im „Luisenpark“. Es spricht Pg. Stadtrat Pflaumer-Helberberg.

Sektion Jungbusch und Friedrichspart

Freitag, den 16. Oktober, abends 8.30 Uhr, öffentliche Versammlung im „Kaufmannshaus“ (S. 1, 10/11). Es spricht Pg. Stadtrat Pflaumer-Helberberg über „Der Freiheit entgegen“. Eintritt 20 bzw. 10 Pfg.

Sektion Lindenhof

Freitag, den 16. Oktober, abends 8.30 Uhr, spricht im Saale der „Harmonie-Lindenhof“ (Luisenstraße) Pg. Ortsgruppenleiter Stadtrat Otto Wegel über „Der Kampf um die Macht. — Neues aus dem Reichstag“. Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Hitler-Jugend

Samstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr: Werbrabend im Volkshaus. Es sprechen Ogru.-Keller Wegel und Prof. Dr. Gaunter-Helberberg.

Mannheim Bezirk:

Schweizingen

Freitag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saal des „Schwanen“ eine Mitgliederversammlung statt. Die Mitglieder der Sektionen Brühl und der Ogru. Plankstadt und Otersheim sind eingeladen.

Bezirksführertragung

Am Sonntag, den 18. Oktober, findet in der Festhalle (D 5, 13a) vorm. 10 Uhr eine Tagung der Führer des Bezirkes Mannheim statt. Es haben zu erscheinen: Sämtliche Ortsgruppenführer bzw. deren Stellvertreter, Kassen- und Pressewart. gsg. Wegel, Bezirksleiter.

Siedenheim

Mittwoch, den 14. Oktober: Treffpunkt der Siedenhimer Pg. im Volkshaus zur „Pfalz“ um 8.30 Uhr.

Friedrichsfeld

Die national gefasste Bevölkerung Friedrichsfelds wird aufgefordert, zu der Winterhilfe der national gefassten Arbeitslosen von Mannheim und Friedrichsfeld durch unentgeltliche Abgabe von Speisekartoffeln die größte Not unserer Pg. zu lindern. — Einzelnachfragen gehen in diesen Tagen heran!

Friedrichsfeld

Frau M. d. L. Langendorf blamiert sich

Trotz anderer Veranstaltungen am 4. Oktober war unsere Versammlung, in der Pg. Wegel sprach, überraschend gut besucht. In seiner temperamentvollen Weise sprach er über das Thema: „Nationalsozialismus und die kommende Wirtschaftskrise“ und erntete für seine inhaltsreichen Ausführungen stürmischen Beifall.

Die KPD. war mit der sattem bekannten Frau Langendorf, M. d. L., erschienen und versuchte die Versammlung durch dauernde Zwischenrufe zu stören, bis ihnen das Handwerk eindruckend gelegt wurde. Die Hauptschreiber der mitgebrachten Kommunisten sind Leute, die nicht einmal die Volksschule infolge allzu großer Geschäftheit voll besucht haben. In der gebotenen Redezeit von 25 Minuten schwafelte Frau Langendorf zum großen Teil ganz ungerichtet Zeug daher, daß selbst die mitgebrachten Schäferin große Augen machten und die Rede ohne Eindruck auf sie blieb. Man merkte der Rednerin an, daß sie selbst froh war, daß ihre Redezeit beendet war. Pg. Wegel widerlegte in seinem Schlusswort alle vorgebrachten Einwände und rechnete mit den Moskautidern ganz gewaltig ab, daß es ihnen verging, noch einmal eine Versammlung der Nationalsozialisten zu besuchen. Interessant war, daß die Frau M. d. L. nur 10 Min. Eintritt erlegte, mit der Begründung, ihr Mann sei arbeitslos, obwohl sie doppelt und dreifach verdient.

Die Versammlung war ein voller Erfolg und hat uns neue Freunde gebracht.

Geschäftliches

Es besteht . . .

Vergessen Sie nicht, den Mantel mitzunehmen!

Der sonnige Herbsttag trägt — schnell schlägt das Wetter um. — Sind Sie für die kühleren Tage gerüstet? Haben Sie schon Ihren Garderobeschrank gemustert? Ihnen fehlt bestimmt ein warmer Mantel oder ein eleganter Ueberzieher. Und die Winteranzüge? Wäffen Sie nicht mindestens einen erneuern? Lassen Sie sich sofort die neuen Stoffmuster der Tuchfabrik Christofstal G. m. b. H. in Christofstal kommen. Schnell, ehe es zu kalt wird! Berechnen Sie auch die Zeit, die für die Anfertigung vergeht! Aber auch wenn Sie es nicht so dringend benötigen, schaffen Sie sich mit den Stoffproben dieser Firma einen künstlerischen Genuß. Sie anzusehen bildet einen Zeitvertreib für die länger werdenden Abende. Wenn die Geschäfte schon geschlossen sind, können Sie unser großes, außer-

ordentlich vielseitiges Lager an miniaturbequem zu Haus verfertigen; Sie brauchen bei einer solchen Reichhaltigkeit, in Galien vorgelegt, im Laden Stunden dazu. Sie würden sich kaum die Zeit dazu nehmen. Mit den Musterbüchern der Tuchfabrik Christofstal G. m. b. H. in Christofstal erhalten Sie bei Zeit- und Geldersparnis beste modische Anregung und höchste Geschmacksbefriedigung. Es ist Ihr eigener Vorteil! „Wer gleich drum schreibt, vergeht es nicht!“

Herausgeber und Verleger: Karl Lenz, M. d. K., Heidelberg. Hauptgeschäftsführer: Dr. W. Kattermann. Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik, Badische und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Kattermann; für „Die engere Heimat“, „Mitteldeutschland“ und „Vergangenheit“, Beilagen und „Paroleausgabe“: Fritz Haas; für Anzeigen: Kurt Ott; sämtliche in Mannheim. Buchdruckerei Schmalz & Schöninger, Mannheim.

Das Man...
hast seinem Ab...
lich dieses joun...
Schreiben vom...
100 RM d...
Mannheimer...
feinerzeit die U...
gestellte Aufgab...
keine Vorzüge...
sei denn, daß...
betrachtet, oder...
männ 100 RM...
Was un...
Umstand, daß...
dem politischen...
dem er „Nicht...
Ich...
Der Chaus...
sich nach Erha...
Sollen gedacht...
Anstand verbiet...
mit rechten Ding...
lassen. Nach un...
daß der Vorgang...
wegen von Gel...
Scheitern...
die Ergebnisse d...
aber über die...
das groß...
den verzapft wi...
Kurt Fischer ni...
Neutralität...
man beim Verles...
Dr. Cron förmli...
produktie“ krüm...
trotz aller einer...
er sich nicht au...
heraus. Daß...
neutral“ bezeich...
Lebensfalls hält...
einzelnen wolle...
lassen. Auch ih...
kenntnis komm...
Neutralität in...
geben wird.
Politische...
Unethisch...
Christliche Nature...
schauung und...
Von einem...
verlangen. Den...
auf Rentabilität...
dort kaum zu fi...
schleßlich auf...
aus sicherer...
bürgerliche Zeit...
Nazis gelegentli...
wöhnlich eine...
möglicherweise...
blatt“ ab und p...
punkt und läßt...
Wort kommen...
sich die gemein...

Von einem Mannheimer „Asphalt-Blatt“

Das „Mannheimer Tageblatt“, das auf 1. Januar 1932 hunderttausend Abonnenten gekündigt hat, versucht z. Zt. krampfhaft seinem Abonnentenschwund zu steuern. Zu diesem Zweck ließ dieses journalistische Warenhaus kürzlich ein Preisauschreiben vom Stapel.

100 RM demjenigen, der imstande ist, die Vorzüge des „Mannheimer Tageblattes“ zu entdecken, so ungefähr hat seinerzeit die Ueberschrift gelaute. Wir gestehen offen, daß die gestellte Aufgabe außerordentlich schwierig war. Denn wo keine Vorzüge sind, kann man eigentlich auch keine finden. Es sei denn, daß man die Dinge vom relativen Standpunkt aus betrachtet, oder es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt, wenn 100 RM dem ersten Sieger winken.

Was uns jedoch am meisten in Erstaunen setzte, war der Umstand, daß der erste Preis ausgerechnet dem zweiten, dem politischen Teil des „Tageblattes“ den Vorzug gab, indem er „dichtete“:

„Ich habe den Parteilichkeit satt,
Denn les' ich nur noch's Tageblatt!“

Der Chauffeur, dem dieser fabelhafte Reim gelang, mag sich nach Erhalt der 100 Emmchen einig geglaubt und im Stillen gedacht haben was uns zu schreiben der journalistische Anstand verbietet. Ob es allerdings bei der Preisverteilung mit rechten Dingen zugegangen ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Nach unserer Meinung jedenfalls hätte Herrn Knorz doch der Vorzug gehört, denn seine Artikel im „Tageblatt“ zeugen von Geist und Humor, Dinge, die man dem politischen Schreibertum des Tageblattes nicht absprechen muß. Ueber die Erlebnisse des Herrn Knorz jedoch kann man herzhafte Lachen, oder über die Parteilichkeit des Herrn Dr. Cron kommt einem das große... Heimweh. Was da an Arabatenkunststücken verzapft wird, kann selbst von der Konkurrenz des Herrn Kurt Fischer nicht mehr überboten werden.

Neutralität und Baucharakter bekommt man beim Lesen dieser „politischen“ Ergüsse. Man sieht den Dr. Cron förmlich, wie er sich bei der Abfassung dieser „Angebot-Produkte“ krümmt und windet, wie er ächzt und stöhnt. Und trotz aller einer besseren Sache würdigen Anstrengungen kommt er doch nicht aus seiner feilschbürgerlichen jüdisch-liberalen Haut heraus. Daß er sein Geschreibsel gleichwohl als „politisch neutral“ bezeichnet, zeugt von allem anderen als Behennermut. Jedenfalls hält er seine Feder für dümmlicher als sich selbst. Na, einwilligen wollen wir ihn auf dem beruhigenden Glaubens lassen. Auch ihm, dem Herrn Dr. Cron, wird noch die Erkenntnis kommen, die heute jeder Schuljunge besitzt, daß es Neutralität in politischen Dingen nie gegeben hat und nie geben wird.

Politische Neutralität ist und bleibt ein Zeichen der Anehelichkeit, der Dummheit oder der Feigheit!

Christliche Naturen erkämpfen und erarbeiten sich ihre Weltanschauung und stehen für sie gerade.

Von einem Dr. Cron kann man dies allerdings nicht gut verlangen. Denn das „Mannheimer Tageblatt“ ist ein reiflos auf Rentabilität eingestelltes Unternehmen. Charakter aber ist dort kaum zu finden, zumal das ganze Tun und Handeln ausschließlich auf Gewinn eingestellt ist, der allerdings wie wir aus sicherer Quelle wissen fortgesetzt ausbleibt. Auch für sog. bürgerliche Zeitungen ist es immer lohnend, den verfluchten Nazis gelegentlich eines auszuweichen. Als Lohn winken gewöhnlich eine oder mehrere fette Warenhausinstitute. Und möglicherweise dementgegen verliert auch das „Mannheimer Tageblatt“ ab und zu ganz gerne seinen ominösen neutralen Standpunkt und läßt einige Heher gegen uns in seinen Spalten zu Wort kommen, die ihrem Hass dadurch Luft machen, daß sie sich die gemeinsten Lügen aus ihrem schmutzigen Flügeln jaugen.

So schreibt in der Nr. 276 vom 11. Oktober unter Bemerkungen so ein arbeitsloser Nicht angeschlossen an einen Bericht über die „Feste“ einer sog. schwarzen Front des aus der nationalsozialistischen Bewegung in hohem Maße hinausgeschlagenen Salonsozialisten Straffer wörtlich:

„Die Zusammenfassung sozialistischer und sozialistischer Ideen ist bekanntlich schon von den Nationalsozialisten versucht, aber auf den Druck der maßgebenden großindustriellen Finanzhelfer stark verwehrt worden.“

Angesichts solcher in einem „neutralen“ Blatt stehender Gemeinheiten kann man nur sagen: Was Teufel! Das sind dann die Unschuldsbekenntnisse, die sich bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit über die derzeitige rohe Form des politischen Kampfes moralisch zu entrüsten wagen, sich selbst aber nicht im Geringsten entblößen, den politischen Gegner mit den niederträchtigsten Lügen und Verleumdungen in den Druck zu ziehen. „Großindustrielle — also großkapitalistische — Finanz-

Weinheimer Brief

Massenversammlung in der Weinheimer Festhalle Ludin und Köhler sprechen vor 1200!

Die nationalsozialistische Bewegung befindet sich auf der absteigenden Linie! Sie hat ihren Höhepunkt überschritten! Die von ihr geführten Wähler des 14. September laufen davon! So heißt die marxistisch-jüdisch-bürgerliche Journalistik seit Monaten. Und dennoch sind die 1200 am Sonntagabend zu uns gekommen! Die Festhalle war überfüllt. Leutnant Ludin, der Leipziger Hochverräter, wurde mit draufenden Heilrufen von der Versammlung begrüßt. Wenn man in der heutigen Zeit — so begann er seine Ausführungen — als Redner der NSDAP zu dem Volk spreche, so müsse man eigentlich angesichts der Verfolgungen und Veremungen der Bewegung, Gift und Galle gegen die derzeitigen Machthaber spucken. Er bitte aber um Nachsicht, wenn er nicht so aus seiner Haut heraus könne, wie er es gerne möchte. Die ihm gnädigst bewilligte Bewährungsfrist hindere ihn daran. Er verstand es aber, in großen Jügen erschöpfend und meisterhaft zu den Fragen der Innen- und Außenpolitik Stellung zu nehmen. Außenpolitisch bezeichnete er den Besuch der Franzosen in Berlin nur als eine neue Schurkerlei, die nur den Zweck habe, uns weiter unter Druck zu halten. Die Ursachen all unseres heutigen Elends sei die Tatsache, daß das deutsche Volk, irreführt durch die Novemberlinge der Aera 18 ehrios genug gewesen sei, die Waffen wegzuzwerfen. Das sei der Triumph unserer Feinde gewesen. Man möge die NSDAP, als Kriegsbeher bezeichnen. Das könne uns nicht hindern, den Gedanken der Wehrhaftigkeit im deutschen Volke wieder hoch zu halten. In diesem Sinne sei die von dem Führer Adolf Hitler geschaffene SA und SS, berufen, mit an erster Stelle an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuarbeiten. Ein Detachement braune Soldaten sei mehr wert, als ein Kellogg-Pakt oder Völkerbund. Er schloß seine Ausführungen mit einem Appell an diejenigen, die heute noch abseits der SA und SS stehen. Es müsse der Tag kommen, an dem das Hakenkreuzbanner wehe vom Boden bis zum Nord- und Ostferstrand. Ein Heilruf auf den Führer schloß seine Rede, die mit draufendem Beifall bei der Weinheimer Bevölkerung aufgenommen wurde.

Als zweiter Redner sprach Abgeordneter Köhler, der

heißer der Nazis“ magt man zu schreiben und findet noch den traurigen Mut, der nationalsozialistischen Bewegung eine Abkehr von ihren ursprünglichen Forderungen vorzuwerfen, ohne auch nur den Schatten eines Beweises dafür erbringen zu können. Dabei weiß auch dieser Krieger ganz genau, daß das heutige kapitalistisch-demokratische System den Nationalsozialismus mit dem ungeheuerlichsten Terror verfolgt.

wofür Hunderte ermordeter und Tausende schwerverletzter Nationalsozialisten Blutzeugen sind. Doch was kümmert dies alles eine solch erbärmliche Schreiberfesse, die es zwar magt politische Artikel zu schreiben, dabei aber von Lügen und Blasen keinen klaffen Schimmer hat, denn sonst könnte sie heute nicht mehr den Begriff des Sozialismus mit dem des Marxismus und umgekehrt verwechseln.

Wir Nationalsozialisten haben ein gutes Gedächtnis und werden auch diese Tageblatt-Drehscheiber nicht vergessen. Noch sind wir die Verfolgten, aber der Tag ist nicht mehr ferne, wo wir den Spieß umdrehen werden. Dann werden es gewisse Journalisten mit einer wahnsinnigen Angst zu tun bekommen. Auf den Tag!

für den in letzter Stunde verhinderten Reichstagsabgeordneten Dreher, der an der Tagung in Harzburg teilnehmen mußte, einsprang. Mangel an Raum hindern uns leider im Einzelnen auf die Ausführungen des Vg. Köhler einzugehen. Wenn er aber von einer Zeitenwende, von einer Weltumwälzung, von Untergang und Aufstieg, von Niederungen und Höhen sprach, in deren Brennpunkt das deutsche Volk heute stehe, so möchten wir aus seiner Rede etwas heraushehlen. Die Tagung in Harzburg stehe im Mittelpunkt aller Fragen. So sei es von Interesse zu wissen, daß am Denkmal Bismarcks in Harzburg die Worte eingemeißelt seien:

„Wir geben nicht nach Canossa!“

So sei auch der Besuch Hitlers bei Hindenburg nicht als Canossagang zu werten. Die NS-Bewegung komme nicht als Vorkämpfer. Wir gehen den geraden Weg zur Macht im Stoa. Die Straße müsse frei werden für den Marschtritt der 6 Millionen Wähler, die heute schon auf 12 Millionen gestiegen seien. Die Verantwortung einer Regierungsübernahme sei nicht leicht, wir müßten aber diese Verantwortung auf uns nehmen, aus Liebe zu Volkstum und Vaterland. Die Geschichte, so schloß Köhler seine Ausführungen, wird einst auch über den Nationalsozialismus ein Urteil fällen, helfen Sie uns alle mit.

daß die kommenden Geschlechter nicht urteilen können: Gemogen und zu leicht gefunden!

Auch Vg. Köhler fand begeisterten Beifall. Vg. Friedrich schloß die Versammlung gegen 11 1/2 Uhr. Die Stadt- und Feuerwehrkapelle unter Musikmeister Hesse umrahmte die Versammlung mit einem Militärkonzert, das in allen Einzelheiten eine Meisterleistung war.

Weinheimer Theaterleben.

Das Heidelberger Stadttheater hat nun in Weinheim zur Gründung einer Theatergemeinde Schritte in die Wege gesetzt. Wir empfehlen unseren Mitgliedern und Anhängern, die es sich finanziell erlauben können, der Theatergemeinde Heidelberg beizutreten. Wenn das Programm auch nicht dasjenige ist, was wir von einer deutschen Nationalbühne verlangen, so scheint uns doch im Gegensatz zu anderen Theaterbesucherverbänden hier am ersten die politische Neutralität und das einwandfreie künstlerische Bestreben gewürdigt. Auch bezüglich der Preise bietet das Heidelberger Stadt-Theater den Besuchern erhebliche Vorteile, sodaß wir unseren Freunden den Anschluß bestens empfehlen können.

Film

Ufa-Universum Mannheim. Am Dienstag, den 13. Oktober ds. J., kartet ein Großfilm von Louis Trenker unter dem Titel „Derge in Flammen“, dessen Herstellung unter unglücklichen Umständen in 2400 Meter Höhe in den Dolomiten erfolgt ist. Die Hauptrolle spielt Louis Trenker, der gleichzeitig neben seinem Freund Karl Hartel die Regie führt. Das Manuskript kommt gleichfalls von Louis Trenker, sodaß dieser Film mit der Person unseres bedeutendsten Hochalpinisten in seltenstem Maße verankert ist. — Die einzige weibliche Rolle hat Elfi Arna. — Der besonders aus dem Film „Westfront 1918“ bekannte Claus Clausen spielt in diesem Film den Leutnant Karl.

„Derge in Flammen“ bauen sich auf Dokumenten auf, die in erster, würdiger Weise die harten Kämpfe zwischen Italienern und Deutsch-Österreichern um den „Col-Blanca“ zeigen. Der Sensationserfolg, den dieser Riesenspektakel anlässlich seiner Uraufführung im Berliner Ufa-Palast am 30. erlebte, wird vielen Lesern unserer Zeitung bekannt sein. Abgesehen davon, daß dieser Louis Trenker-Großfilm für künstlerisch wertvoll erklärt worden ist, ist er ausnahmsweise auch Jugendlichen zugänglich.

Ufa: Harry Viel in „Schatten der Unterwelt“. Eine raffinierte Erfindung Harry Weils wird demselben selbst zum Verhängnis. Verfolgt von der Kriminalpolizei flüchtet er auf eine abenteuerliche Weise in die Schweiz. Herrliche Landschaftsbilder wechseln mit der dunklen Ätlichkeit Harry Weils in annehmbarer Weise. Harry Viel wirkt in diesem Film viel natürlicher, da er vom Alltagsberleben abgehoben ist und sich im Reiche des „Möglichen“ bewegt. Im Besonderen: „Reinholdens Chemänner“ mit Georg Wenzel und Adèle Sandrock.

Achtung!

Wir bitten alle Parteigenossen und Freunde, die dem Sozialamt der NSDAP Geld, Kleidungsstücke oder ähnliches spenden wollen, nichts an Leute abzugeben, die vorgeben, im Auftrag des Sozialamtes zu kommen, ohne im Besitz eines Ausweises zu sein. Der Ausweis muß ausgefüllt sein vom Sozialamt und den Stempel der Ortsgruppe bzw. des Bezirkes tragen.

Weinheim

Wöchentliches Sprechabend am Freitag, den 16. Oktober, im „Weißen Kaffee“, Stechbühlstraße.

Plankstadter Brief

Vom Bauen, Ratsschreiber und Bezirksrat

Würde da neulich wieder mal gemunkelt, man munkelte ja schon häufig, mal lauter, mal leiser, einmal vor nicht allzulanger Zeit wäre das Munkeln beinahe zu einem Skandal geworden, wenn nicht der Herr Ratsschreiber ein — 100 %iger Zentrumsmann wäre.

Wiso ging da ein Vauplan nach Mannheim mit dem Vermerk des Herrn Ratsschreibers ungefähr folgenden Inhaltes: „Ortsbaupolizei befragt, keine Einwände.“ Der Bau kann also mit bezirksbaumeisterlicher Genehmigung steigen. Der weitere Ablauf der Sache ist so typisch „ratschreiberlich“, wie schon so manche vorher; denn aus der Tatsache, daß die Ortsbaupolizei garnicht gehört war, ergibt sich alles weiteres. Der Angreifer erhebt Einspruch und erwirkt mit Unterstützung der Ortsbaupolizei Einstellung des Weiterbaus. Die entsprechende Anordnung des Herrn Bezirksbaumeisters, der in der Sache wieder beschäftigt wird, quittiert der ausführende Zimmermeister und zentrumslicher Bezirksrat mit dem Ausruf: „Der Hodel soll hergehn und soll mich am A...

etc. etc., der ist mir viel zu klein!“ Wir beschließen dem Herrn Bezirksrat demzufolge gerne seine klassische Bildung nach Goethes „Götter von Verklungen“, 2. Akt letzte Szene.

Nun! Die Sache wurde dann doch mit allen Schikanen gefingert. Der Mannheimer Bezirksbaumeister ging in Urlaub und der Vertreter hieß wahrscheinlich aus Unkenntnis der Materie weiterbauen zum Schaden des Nachbarn.

Ob der Lässigkeit oder dem bösen Willen des Herrn Ratsschreibers entsprungen, gilt uns gleich. Wir haben den Fall, der sich würdig anderen anreißt, notiert und möchten den Herrn emunternd daran erinnern, daß sich gewisse Zeiten geändert haben. Dem Herrn Bürgermeister empfehlen wir, bei seinem Parteigenossen auch einmal nach dem Rechten zu sehen. Den Plankstadter Katholiken, die den Weg zu uns noch nicht gefunden haben, rufen wir zu: Seht Euch die Führer vom Zentrum an, im besonderen den Herrn Ratsschreiber und den Herrn Bezirksrat!

Zeitschriften

Panuropa oder Mitteleuropa? Von Hans Krebs. Nat.-Soz. Bibliothek, Nr. 29. Herausgeber Gottfried Feder, W. d. R. 68 Seiten, Preis 50 Pfennig. München 1931. Verlag Frz. Oberlof, G. m. b. H. — Seit einigen Jahren bemüht sich besonders in seiner Zeitschrift in Wien ein Graf Coudenhove-Kalergi Stimmung für einen paneuropäischen Staatenbund zu machen. Seine Ideen wurden bald nach ihrem Auslaufen von Frankreich und hier wiederum besonders von seinem Außenminister Aristide Briand verbreitet. — Das Deutsche Reich unter nationalsozialistischer Führung hat am wenigsten Veranlassung, einem Panuropa zuzustimmen. Allerdings hat die deutsche Regierung durch ihren Außenminister Curtius bereits zustimmend auf die von Briand an alle europäischen Staaten gerichtete Rundfrage geantwortet. Wenn Panuropa verwirklicht werden würde, hätte auf Grund der Machtverhältnisse ohne Zweifel Frankreich den größten Vorteil. Dadurch würde die Hegemonie dieses Staates nur noch mehr verfestigt werden als sie an und für sich schon ist. Ein wirtschaftlicher und nationaler Wiederaufstieg unserer Nation wäre vielleicht auf Jahrhunderte hinaus eine Unmöglichkeit. Daß Frankreich die Vorherrschaft in einem Panuropa erhalten würde, beweist auch schon eine Karte Coudenhove-Kalergis, auf der er Panuropa skizziert und dabei die außer-europäischen Kolonien Frankreichs hinzurechnet. Der Sieger Afrika würde als Paneuropäer an unserem Schicksal mit-

bestimmen! Einen deutlichen Beweis, daß Frankreich gegen jede Rekonkordation Europas, in der es nicht führend ist, tritt, hat man aus dem deutsch-österreichischen Zollunionsprojekt ersehen, als Deutschland und Österreich unter sich eine Zollgemeinschaft vereinbaren wollten. Frankreich hat es in den Weg gestellt, daß diese Union nicht zustande kam.

Der Verfasser geht in seiner Schrift ausführlich auf alle Panuropa-Fragen ein und leitet daher in der heutigen Zeit eine besonders interessante Aufsatzsammlung dar. In ihrem Anhang sind die Regierungsentwürfen aller wichtigen europäischen Staaten auf Briand's Frage abgedruckt, sodaß die Schrift auch einen historischen Wert besitzt.

Achtung!

Am Freitag, den 16. Oktober, nachmittags 6 Uhr, findet im alten Rathausaal, F 1, eine große Erwerbslosen-Versammlung statt. Thema:

„Die Stellungnahme der Stadtverwaltung zu unserer Forderung der Winterbeihilfe.“

Erwerbslose erscheint in Massen!

Der Einzelerwerb:

Kartell der Erwerbslosen kaufm., techn. Angestellten und verw. Berufs Mannheim.

Der unbekannte SA.-Mann

Nachtmarsch

Gegen 12 Uhr sammelt sich der Sturm im Sturmlokal. Die ganz Tüchtigen sind schon am frühen Abend gekommen und haben seitdem unentwegt Schat gedroschen.

Klabautermann hat seinen vierten Lachs verloren. Er ist schon so weit, daß er nicht mehr flucht, sondern nur jedesmal von neuem in ein schallendes Gelächter ausbricht. So etwas ist immer verdächtig.

Punkt 12 werden die Karten zusammengepackt. Jeder sucht sich seinen „Affin“ aus dem Gepäckhaufen. Noch einmal werden alle Kleinen nachgesehen. Hier und da wird die Zeitbahn und Decke noch einmal ausgerichtet. Mit dem letzten Zuge geht es hinaus.

Die braven Bürger in der Eisenbahn fahren entsezt aus dem nach schwerem Bierabend so wohl verdienten Schlummer.

Der Bahnhof wimmelt von Männern in grauen Militärmänteln und voller Marschhausrüstung.

Ein dicker Herr, bis zur polierten Glage rot angelaufen, beugt sich aus dem Weill.

„Was ist denn los?“

„Der dritte Reich is ausgebrochen!“

Entsezt guckt der würdige Herr sein angst- und weingedrötetes Haupt zurück.

Der Zug setzt sich in Bewegung. Ueberall aus den Abteilen hallt Gesang. Bald entspinnt sich ein edler Sängervortritt.

Schön ist das Gebrüll nicht, aber laut und darum um so „schöbner“.

Am Ziel angekommen, verabschiedet man sich mit vielen Worten und langem Händeschütteln.

Die Volkzel, im ersten Augenblick entsezt, beruhigt sich bald. Man glaubt, der Ausmarsch sei zu Ende, und die SA-Männer gingen nach Hause.

Auf Umwegen kommt man zum Sammelplatz mitten im Wald. Es ist stockfinster. Ein leiser Regen rieselt. Strengste Ruhe ist befohlen.

Hier und da glimmt hinter der vorgehaltenen Hand eine Zigarette. Lange steht man so im Dunkeln herum, sich nur flüsternd unterhaltend.

Ab und zu blitzt eine Taschenlampe auf und durchschneidet mit grellem Lichtkegel die Finsternis.

Nach einer halben Stunde ist alles beisammen. Unter leisem Fluchen und Stöhnen baut man sich in Reih und Glied auf.

Kritzel wäre beinahe totgetreten worden. Warum muß der kleine Keel mit der viel zu großen „Schnauze“ auch immer zwischen den langen Beinen der Großen herumputzeln.

Dann geht es „in Reihe zu einem“ durch den stockfinsternen Wald.

Der Regen wird immer stärker; langsam dringt die Feuchtigkeit bis auf die Haut. Man gleitet auf den nassen Tannennadeln hin und her.

Mitten in der Reihe der alten „SA-Veteranen“ marschiert ein ganz Neuer, ganz Grüner.

So ganz weiß man noch nicht, was man mit ihm anfangen soll. Aber das gibt sich bald. Wenn sie erst alle durchgerechnet sind, wenn sie alle gleichmäßig frierend und zähneklappernd durch den Schlack stapfen, dann gibt es kein Fremdsich mehr.

Stundenlang geht es durch Wald, an keimenden Aedern entlang durch hohes, nasses Gras, quer über weite, flache Heidesflächen. Immer einer hinter dem andern.

Langsam dämmert der Morgen herauf. Im Osten wird es grau. Der Wald am Horizont verschwindet hinter einem Dunstschleier.

Der Feldweg, auf dem man seit Stunden marschierte, mündet auf eine Straße. In Vierergruppen geht es weiter Häuser tauchen auf. Hinter verschlossenen Fensterräden, hinter dichtzugezogenen Fensterordnungen schlafen Bürger. Der

Schritt der marschierenden Kolonnen dröhnt von den Wänden wider.

Hier und da taucht ein entsezttes, verschlafenes Gesicht unter verschobenen Nachtschubchen an einem Fenster auf. Mit ängstlichen Augen blicken sie auf die marschierende SA herab.

Nach stundenlangem Marsch ist das Ziel erreicht. Mit Wutgeheiß stürzt sich alles auf den schon vorbereiteten Kaffee.

Zwei Stunden Ruhepause. Ueberall auf Strohbündeln und alten Säcken liegen die SA-Männer herum und pennen.

Klabautermann hat ein altes Paddelboot ausfindig gemacht, mit dem er vergnügt auf dem nahen See herumgondelt.

Krämel hat irgendwo einen alten, schon reichlich verbeulten Kinderhelm gefunden.

SA. als Stätte der Erziehung

Im Zeitalter des Materialismus, in einer Zeit, da unser Volk in seiner organischen Einheit aufgelöst wird durch Klassenkampf und Internationalismus, hat für uns alles einem zu dienen: der Volkwerdung.

Sie bemüht zu vollenden, ist höchste Aufgabe des Nationalsozialismus. Wir wollen aus dem Haufen deutscher Menschen wieder ein Volk schmieden. Und diesem Volk wollen wir dienen mit der ganzen Kraft unseres Lebens.

Das Denken der Menschen muß in neue Bahnen gelenkt werden. Im Banne der Idee vollzieht sich die Umgestaltung des Denkens der Menschen. Die Idee zu verkünden, ist die Aufgabe der Redner.

Die SA vollzieht praktisch die Volkwerdung der deutschen Menschen. Sie schließt sie zusammen in ihren Reihen. Ihr Leben erhält hier neuen Sinn und Inhalt.

So ist die SA die Schule zur Volkwerdung.

In ihren Reihen haben Standesdenken und Klassenbewußtsein keinen Raum mehr. Hier wird der einzelne nicht gewertet nach Rang, Beruf, Vermögen oder dergleichen, hier wird er allein gewertet nach Charakter und Leistung, nach Wert des Blutes und der Seele.

Hier werden die Menschen herausgeholt aus dem klaffen-kämpferischen Gesellschaftsleben bürgerlicher oder marxistischer Prägung.

Hier steht im Mittelpunkt des Denkens allein das Volk. Das Volk ist das höchste und erste und letzte. Ihm hat alles zu dienen. Die Menschen werden bei uns verpflichtet auf diese Gemeinsamkeit, in der wir alle gebunden sind.

Der Welt der Klassen und der Welt des Internationalismus ersticht die Welt des Volksbewußtseins.

Die zu diesem Bewußtsein erwachten Menschen organisieren wir. Wir schmieden sie zur Nation. Und das Kraftzentrum der Nation ist heute bereits — und wird es im Dritten Reich noch mehr sein — die SA.

Die Kraft der Nation ist mit bedingt durch die Kraft des einzelnen. Die Nation ruht auf den Schultern jedes einzelnen Volksgenossen. Jeder einzelne ist verantwortlich in seinem Tun und Unterlassen gegenüber der Nation. Sein Schicksal ist auch an ihres gebunden.

Das verpflichtet. So ist der Dienst am einzelnen, Dienst an der Gesamtheit des Volkes.

Da wir die Nation repräsentieren, haben wir auch die zum äußersten den daraus erwachsenden Pflichten gerecht zu werden.

Auf drei große Gebiete erstreckt sich daher die Gestaltung unseres SA.-Dienstes: Charakterbildung, Willensbildung, Körperbildung und politische Schulung.

Menschen, die durch diese Schule der SA gegangen sind, werden das Führerkorps stellen, das Deutschland führen und neu gestalten wird.

Mit wütender „Amtsmiene“ läuft er aufgeregt, ein dickes Notizbuch in der Hand, den Helm auf den Kopf gestülpt, am Wasser auf und ab.

„Das Seefahren ist hier verboten! Wo haben Sie den Dampfer gestohlen?“

Mit einem kühnen Satz will er den Kahn enteren und purzelt dabei mit dem Kopf zuerst ins Wasser.

Unter allgemeinem Gelächter zieht man den braven Kleinen aus dem feuchten Element.

Die Ruhepause ist um. „Antreten!“

Jetzt werden die Knochen noch ein paar Stunden geschliffen und dann gehts heim.

So ein Nachtmarsch ist eine „Gemeinheit“, aber schön wars doch. Helm.

Wir brauchen die Schulung eines Führerkorps mehr des Charakters als des Geistes. Die Hochschulen sind übervolkt. Aber das Volksherr fehlt, jene große Erziehungsanstalt, wo Menschen zu Charakteren erzogen wurden.

Charakterbildung ist somit das wichtigste, was wir zu leisten haben.

Der Mensch ist heute Knecht seiner selbst. Er ist nicht mehr frei. Er ist nicht mehr Herr seines Schicksals, seiner Leidenschaften. Drum kann artfremder Geist über deutsche Menschen triumphieren. Drum kann er sie in den Dreck treten und zu Heloten machen.

Heute mehr denn je brauchen wir Herrenmenschen, die mit der ganzen Kraft ihrer Persönlichkeit der Entartung unseres Volkes Einhalt gebieten, die eine eiserne Mauer bilden gegen die immer höher anschwellende Flut der Verwahrlosung unseres Volkes. Wir brauchen Männer und wollen sie in unseren Reihen bewußt glücken.

Nicht unerheblicher Wille und Energie gehören bei den meisten Menschen dazu, ihrer Leidenschaften Herr zu werden, den Gemüthen zu entsagen.

Drum sei unser Dienst hart und streng. Kein Mittel sei unbenutzt, was Charakter und Energie des einzelnen zu stärken vermag. Der Führer werden will, muß selbst gehorchen können. Er muß auf alles freudig verzichten können, was zu befehlen ihm lieb und wert erscheint. Ein Führer lebt nicht mehr sich selbst, sondern allein der Sache, der er dient.

Und ein Nationalsozialist dient allein seiner Nation.

Wir wollen lernen, auf Genuß und Vergnügen zu verzichten, dann werden wir in allen Lebenslagen das Schicksal spielend meistern. Wir wollen keine Asketen sein. Aber wollen es sein können.

Selbstzucht, Selbstüberwindung. In ihnen ruhen Tatkraft, Entschlossenheit, Disziplin. Und diese sind die starken Pfeiler, an denen alle Kräfte der Zerstörung, sei es physischer, geistlicher oder sittlicher Art scheitern werden. Das Chaos wird sie nicht zerstören können.

Die Jugend muß die Möglichkeit haben, ihre überschüssigen Kräfte entsalten zu können. Sie soll sie einsetzen für die Gestaltung ihres Körpers.

Ein wohlgestalteter, gesunder Körper ist das Idealbild nordlicher Menschen. Wir wollen die Kraft unserer Jugend bewußt einsetzen in den Dienst ihres eigenen Körpers. Auch dieser Dienst ist Dienst an der Nation.

War einst die SA fast ausschließlich Schugabteilung, war sie einst Infolge ihrer zahlenmäßigen geringen Stärke restlos für den Schutz des Lebens deutscher Menschen in Versammlungen eingesetzt, kann sie heute in großen Teilen bereits der großen Erziehungsaufgabe unterziehen, die ihr als Träger und Gestalter deutscher Zukunft zukommt.

Fast in jeder SA-Gruppe finden heute besondere Sportabende statt. Sport nicht um des Sportes, sondern um der bewußten Körperbildung willen. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch Sport und Gesundheitspflege unzertrennlich miteinander verbunden.

Wo der SA-Führer gleichzeitig als Sportlehrer — wenn möglich in Beratung eines nationalsozialistischen Arztes — an die Lösung seiner Aufgaben herangeht, wird der Erfolg, der Segen für den einzelnen wie für die Gesamtheit nicht ausbleiben.

Ihren besonderen Wert als Volkserziehungsstätte und Führerschule erhält die SA durch die politische Schulung.

Nicht Beschäftigung mit Tagespolitik. Das ist Aufgabe des Politikers. Aber Wissen um Wesen und Bedeutung und Größe der eigenen Nation. Wissen um die großen Lebensfragen der Nation.

Wesen und Art des eigenen Volkstums müssen jedem klar sein. Nur wer das eigene Volkstum kennt, wird artfremden Geist auszuschalten vermögen. Das Wissen von der Bedeutung von Rasse und Blut und Seele muß Allgemeinwissen sein.

Einfach und klar umrissen erscheinen dann die großen Weltanschauungen, die heute um die Herrschaft ringen. Jeder einzelne wird sich so bewußt werden der großen Verantwortung, die auf ihm ruht.

So schmieden wir in unseren Reihen ein neues Volk und geben ihm die Führer, die es braucht, um sein Schicksal zu meistern.

Der SA.-Mann als politischer Soldat

Als Adolf Hitler der SA die Aufgabe zuwies, aus ihren Männern die Träger der kommenden geistigen Revolution zu machen, stellte er die SA vor die schwerste Arbeit, die je einer Organisation von mehr als hunderttausend Männern bevorstand. Handelte es sich doch nicht mehr um die bloße Durchorganisation einer Kämpferschar nach militärischen oder wehrverbandmäßigen Gesichtspunkten, auch nicht mehr allein um die Schaffung von einjährigfähigen Abteilungen zum Saatschutz oder Ordnungsdienst, sondern um weit mehr:

um die Einordnung auch des letzten Mannes der SA in die geistige Front des Nationalsozialismus und damit um die Neugestaltung der gesamten Lebens- und Weltanschauung jedes SA.-Mannes.

Wenn bis dahin in manchen Herzen vielleicht noch der Gedanke, daß eine Revolution nur mit dem Schießfeigen und auf Barrikaden möglich wäre, vorhanden war, wurde jetzt offenbar, daß Adolf Hitler mit dieser Umstellung der Geister eine innere geistige Revolution zum Sturz des Alten beginnen wollte. Es war ja auch inzwischen klar in Erscheinung getreten, daß die Wurzel allen Übels in den vorkommenden verkehrten und grundfalschen Ansichten des Großteils unseres Volkes in Bezug auf die Dinge des völkischen Lebens zu suchen war.

Mit den Gegensätzen Nation — Internation, Rasse — Rassenvermischung, Kultur — Kulturbolschewismus, Demokratie — Führerautorität und vielen andern konnte man die Unzulänglichkeit der herrschenden Meinung bestens beweisen, und mit ihnen gleichzeitig die Wurzeln des Niedergangs und den Anfang des Wiederaufbaues kennzeichnen. Wenn diese Mängel deshalb zuerst in unseren eigenen Reihen ausgeschaltet und aus den Hirnen unserer Männer ausgemerzt werden konnten, war das eben der Beginn der geistigen Neugestaltung, der deutschen Revolution.

Entsprechend diesem vollkommenen neuen Wesen einer Revolution war auch die Art und Weise der Organisation der

SA beeinflusst worden. Ausgehend von der volkserziehenden Wirkung des Individualismus und seiner Behinderung durch Wiederzusammenführung aller Volksschichten und durch Einordnung des Einzelnen in die große Gesamtheit mußten schon die unteren Gruppen der SA deutlich den Stempel der Volksgemeinschaft tragen. In ihnen mußte der Handwerker neben dem Kaufmann, der Fabrikarbeiter neben dem Büroangestellten in gleicher Weise Dienst tun und sich derselben geistigen Linie anpassen. Führer einer solchen Gruppe wurde der fähigste Kopf, der aus der Gruppe herausgewachsen und mit ihr auf Gehalt und Verberd verbunden war. Er mußte der berufene Führer der nationalsozialistischen Idee im Rahmen der Gruppe, also im Wirken von Mann zu Mann werden. Und die Leute der Gruppe hatten nach bestem Können bei dieser Kleinarbeit zu helfen.

Dort, wo sich Männer so nahe kamen, daß nur Wahrheiten überzeugend wirken konnten, wo das Wort des Mannes zum Mann noch etwas galt, und wo vor allen Dingen hinter dem Wort auch die Tat stand, dort begann die Untermauerung der Fundamente der kommenden Umwälzung. Denn aus der Anzahl der Gruppen konnte die Führerschicht erwachsen, welche den Geist der SA über den Rahmen derselben hinaus zu tragen imstande war.

Noch steht die SA mitten in dieser Entwicklung. Neben der Schaffung einer wirklichen äußeren Organisation, strebt die SA nach der Erfassung des letzten noch außenstehenden deutschen Mannes in geistiger, seelischer Verbindung. In ungezählten Gruppenabenden wirken die Führer intensiv an ihren Leuten. Auf zahlreichen Fahrten und Marschen bildet sich ein Regiment politischer Soldaten nach dem anderen heraus. Ueberall, wo tatkräftige Führer sitzen, pulst neues Leben in den Ranken des Volkes. Jeder Dienst in überfüllten Sälen, in den Hierarchien der Propagandamärsche oder auf brechend-vollen Lastjügen wirkt sich als ein Hineinwachsen des Einzelnen in die Idee der Gesamtheit aus. Jede Stunde freudig geopfelter Nachtruhe ist ein Beweis für die normiert-schreitende

Größ-
Au

Einer der
vergangene
6000 Zuhörern
stimme“ überhan
diese jeweils
alles, was von
Segmaschne
blattes ferol
Ein typisches
ein Artikel in d
„Beneidung de
die ungeheuerlic
der Leiter unfer
burg, in einer
des Großhospita
Dritten Reich“
war die Verantw
wir nur gelad
Versammlung f
Polizei verbote
treter des Gro
Wirtschaft, also
allen Berufsständ

Wir Nation
auch Mitglied
daß sie bisher
nationalsozialisten
des letzten mar
Wahn der marz
auch nicht, die
Umkehr aufzur
kapitalistischen

Selbstverfä
den Inhalt der
oder erlogen.
warum im Dri
Dr. Wagners
durch eine ständ
des Finanzhapt
über die Wirtsc
legen. Dr. Wag
Kopfbedeiler
des deutschen V
Ständekammern
ständlichen Orga
Arbeitsnehmer g
sind also nicht
des Bestiges, die
Die Stände sind
System der knp
Klassenkampfes
kammern hat
mindestens eine
hat er mehrfach
schen Gliederung
bellern gemeinfa
jeder Kammer u
und Angehöriger
der Unternehmer
eine glatte Lüg
Berichterstattung

Die „Volks
Lüge, Dr. Wagne
wens, Befestig
seitigung der ge
Frankenversicher
Befestigung der
heil hat Dr.
Systeme unfer
Er hat nachger
Stelle des bishe
die Arbeiter in
der hohen Beitr
Sozialversicherung
eine bessere Ver
währtesten. Wes
durch eine Zw
nicht einen
stimme“ behaupt
mäßigen Lo
einbehalten wer
von der heutige
uns Nationalsoz
Ausgleichskasse
verhindern, daß
Schmaroger auf
Arbeitslosenverf
Arbeitslosen
Die Tarifvertr
wollen einen gra
des einzelnen la
wesen beseitigen,
Volkes beseitigen
Volksgenossen d
müssen.

Dr. Wagners
Wirtschaft dabur
und die Löhne
die Unternehmer
Abgaben auf d
Wirtschaft nicht
durch einen Ab
einen Abbau d
und Preis muß
nicht Lohnverm

Es ist unmö
einzelnen zu w
schaften“ der F
Es ist nicht das
Arbeitskräfte ver
ermungenerm P
gerade die Soz

Hinein in die S-A!

Entwicklung vom Alten zum Neuen, vom Materialismus zum Idealismus.

Jede Gruppe oder Sturm, der auf das Wort seines Führers wie ein Fels steht, ob es Blumen oder Steine regnet, ist ein Beweis der beginnenden Revolution der Geister, der einschleichen Umformung vom Chaos zur Ordnung, der Entwicklung von der Herrschaft der Masse zur Autorität des Führers!

Groß-Mannheim

Aus dem Lügen-Arsenal der „Volksstimme“

Einmal hat es wissen muß, nämlich „Pfarrer“ Eckert, hat vergangene Woche in einer öffentlichen Versammlung vor 8000 Zuhörern im Nibelungenaal festgestellt, daß die „Volksstimme“ überhaupt keine eigene Meinung habe, sondern daß sie diese jeweils von Berlin bezöge. Bedenkenlos wird dann alles, was von dem Wasserhahn Deutschlands kommt, in die Schreibmaschine gegeben und den harmlosen Lesern dieses Sozzenblattes serviert. Wahr oder unwahr, das ist gleichgültig. Ein typisches Beispiel für diese Art der Verleumdung ist ein Artikel in der Nr. 270 vom 7. Oktober mit der Überschrift: „Verneinung der Sozialpolitik im Dritten Reich“, in welchem die ungeheuerliche Lüge verbreitet wird, daß Dr. Wagener, der Leiter unserer Wirtschaftspolitischen Abteilung, in Augsburg, in einer „streng geheimen Besprechung“ den Vertretern des Großkapitals nachgewiesen habe, „wie und warum im Dritten Reich“ der Großbesitz zu beschaffen sei. In Wahrheit war die Veranstaltung nicht streng geheim, allerdings konnten wir nur geladenen Gästen den Zutritt gestatten, da die Versammlung sonst, wie alle unsere Versammlungen, von der Polizei verboten worden wäre. Anwesend waren nicht Vertreter des Großkapitals, sondern geladene Mitglieder der Wirtschaft, also Unternehmer, Angestellte und Arbeiter aus allen Berufsständen.

Wir Nationalsozialisten legen allerdings Wert darauf, auch Mitglieder von Industrie und Handel davon zu überzeugen, daß sie bisher einen falschen Weg gegangen sind und Nationalsozialisten werden müssen. Wie wir um die Seele des letzten marxistischen Arbeiters ringen, um ihn aus dem Wahn der marxistischen Ideen zu befreien, so scheuen wir uns auch nicht, die Unternehmer von Handel und Industrie zur Umkehr aufzurufen und ihnen den Bankrott des liberal-kapitalistischen Systems nachzuweisen.

Selbstverständlich ist alles, was die „Volksstimme“ über den Inhalt der Ausführungen von Dr. Wagener sagte, entstellend oder erlogen. Dr. Wagener hat nicht nachgewiesen, wie und warum im Dritten Reich der Großbesitz zu beschaffen sei. Dr. Wagener hat nachgewiesen, daß wir Nationalsozialisten durch eine ständige Organisation der Wirtschaft den Einfluß des Finanzkapitals ausschalten werden, um die Bestimmung über die Wirtschaft allein in die Hände der Schaffenden zu legen. Dr. Wagener soll gesagt haben, daß die Hand- und Kopfarbeiter sowie die Verbraucher, also die große Mehrheit des deutschen Volkes, keinerlei Vertreter und Rechte in den Ständekammern haben. Das ist unwahr. Das Wesen der ständischen Organisation ist es gerade, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichberechtigt zusammenarbeiten. Die Stände sind also nicht, wie die „Volksstimme“ behauptet, eine Diktatur des Besitzes, die nach Gutdünken über die Arbeiter verfügt. Die Stände sind eine Diktatur der schaffenden Arbeit, die das System der kapitalistischen Ausbeutung und des marxistischen Klassenkampfes vernichtet. Ueber die Aufgabe der Ständekammern hat Dr. Wagener sich nicht ausgesprochen, sondern mindestens eine halbe Stunde sich darüber verbreitet. Dabei hat er mehrfach betont, daß die gesamten Aufgaben der ständischen Gliederungen von Unternehmern, Angestellten und Arbeitern gemeinsam gelöst werden, und daß in jedem Ausschuss, jeder Kammer und jedem Wirtschaftsrat die Zahl der Arbeiter und Angestellten genau so groß sein wird, wie die Zahl der Unternehmer. Die Behauptung der „Volksstimme“ ist also eine glatte Lüge, wie es ja auch der sonstigen Art ihrer Verleumdung entspricht.

Die „Volksstimme“ verbreitet weiter die ungeheuerliche Lüge, Dr. Wagener habe Befehligung des gesamten Fürsorgewesens, Befehligung des gesamten Tarifvertragsrechtes, Befehligung der gesamten Arbeitslosenversicherung, Befehligung der Krankenversicherung, Befehligung der Angestelltenversicherung, Befehligung der Invalidenversicherung gefordert. In Wahrheit hat Dr. Wagener die Befehligung des falschen Systems unserer gesamten sozialen Gesetzgebung gefordert. Er hat nachgewiesen, daß wir ein besseres System an die Stelle des bisherigen setzen müssen, er hat nachgewiesen, daß die Arbeiter in dem heutigen System gar nicht in den Genuß der hohen Beiträge kommen, die sie Jahr für Jahr in die Sozialversicherung einbezahlen, er hat Wege aufgezeigt, die eine bessere Verwirklichung der sozialen Notwendigkeiten gewährleisten. Wenn wir einen Teil der sozialen Versicherungen durch eine Zwangspartikasse ersetzen wollen, so bedeutet das nicht einen Zwangslohnabbau, wie die „Volksstimme“ behauptet, sondern einen Abbau der zwangsmäßigen Lohnabzüge, die für die soziale Versicherung einbehalten werden. Die Vorteile, die der ehrliche Arbeiter von der heutigen Sozialversicherung hat, werden also von uns Nationalsozialisten bestimmt nicht angetastet werden. — Ausgleichskasse bleibt natürlich bestehen —, aber wir werden verhindern, daß die Beiträge der Mitglieder durch Bonzen und Schwarzarbeiter aufgefressen werden. Ebenso wenig soll die Arbeitslosenversicherung beseitigt werden, aber wir wollen den Arbeitern Arbeit schaffen, statt unzureichende Unterstützung. Die Tarifverträge sollen nicht abgeschafft werden, aber wir wollen einen größeren Spielraum für die persönliche Leistung des einzelnen lassen. Wir wollen nicht das gesamte Fürsorgewesen beseitigen, sondern wir wollen die Not des deutschen Volkes beseitigen und wollen überflüssig machen, daß deutsche Volksgenossen die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen müssen.

Dr. Wagener hat also nicht behauptet, daß wir der deutschen Wirtschaft dadurch helfen wollen, daß wir die „sozialen Lasten“ und die Löhne abbauen. Er hat im Gegenteil gesagt, daß die Unternehmer in ihrem Kampf gegen die Löhne und sozialen Abgaben auf dem falschen Wege sind, und daß sie ihre Wirtschaft nicht durch Lohnabbau retten können, sondern nur durch einen Abbau der Steuer- und Zinslast, also durch einen Abbau der Preise. Das Verhältnis zwischen Lohn und Preis muß zugunsten der Löhne geändert werden, also nicht Lohnverminderung, sondern Lohnerhöhung.

Es ist unnötig, die Vorwürfe der „Volksstimme“ weiter im einzelnen zu widerlegen. Sind nicht die „sozialen Erzeugnisse“ der Revolution längst zu einer Farce geworden? Ist es nicht das heutige System, das den Arbeiter von seiner Arbeitsstätte vertrieben und ihn der schlimmsten Not und erzwungenem Mühsiggang ausgesetzt hat? Und trägt nicht gerade die Sozialdemokratie die Verantwortung für dieses

System, das die Löhne abbaut und die Unterstützungen kürzt? Die Sozialdemokratie ist es, die sich dagegen verteidigen muß, daß sie dem Arbeiter alles genommen hat. Die „Volksstimme“ und ihre Kreaturen sind die Betrüger des Volkes und die Betrüger der Arbeiterschaft. Und wenn sie gegen unsere Ziele schreiben, dann verteidigen sie ihr Schwarzgerieben auf dem Körper des betrogenen Volkes.

... wieder „gemogelt“

Schon seit einiger Zeit verbreitet die marxistische Journalistik die Lüge, daß der Polizeiwachmeister Pohl, der in Hamburg ein Attentat auf den jüdischen Regierungsrat Lassaly verübt hatte, Nationalsozialist sei. In ihrer Ausgabe vom 7. d. Mts. stellt nun die Lügenstimme erneut die Behauptung auf, Pohl sei Nationalsozialist. Sie schreibt wörtlich:

„Im übrigen hätte sich der Gewährsmann des Münchener Naziblattes nur am Montagabend in die von Tausenden von Polizeibeamten besuchten Protestversammlung gegen das Urteil in der Sache des nationalsozialistischen Attentäters Pohl zu begeben brauchen...“

Dem Fall Pohl liegt folgendes zugrunde: Gegen den Hamburger Polizeiwachmeister Pohl war ein Disziplinarverfahren anhängig gemacht worden, weil er im Verhakt stand, der NSDAP nahe zu stehen. Bei seiner Vernehmung durch den jüdischen Regierungsrat Lassaly machte dieser u. a. die spöttische Bemerkung: „Ich weiß schon, Sie sind Nationalsozialist.“ Darauf schob Pohl im Affekt auf Lassaly. Man behauptet nun einfach: Pohl ist Nationalsozialist und macht dann daraus die schönste Hege gegen den Nationalsozialismus. Lügen haben aber bekanntlich kurze Beine und so kam es, daß das Hamburger Schwurgericht in seinem Urteil feststellte, daß der Angeklagte Pohl nicht als politisch orientiert angesprochen werden kann und keiner Partei angehört.

In welcher Art und Weise man aber versucht Polizeibeamte zu beschämen um sie dann im Lande der „freien Meinungsäußerung“ auf Grund ihrer „Meinung“ ohne jegliche „Neuerung“ aus dem Dienst zu entfernen, geht in ganz klarer Weise aus der Urteilsbegründung hervor, in der es wörtlich heißt:

„Das Gericht ist der Überzeugung, daß die Art und Weise, in der der Angeklagte beschimpft und beobachtet worden ist, nicht zu billigen ist. Die Polizei hat sicherlich ein Recht zur Ueberwachung der Beamten auf ihre Staats-treue. Das am 14. März gefällte Disziplinarurteil, in welchem dem Angeklagten weder die Namen der ihn belastenden Zeugen genannt, noch ihm hinreichende Vertei-

Dr. G. Klein im „Kampfbund“ für deutsche Kultur

Wir fordern Schächt-Verbot!

Der Kampfbund veranstaltete am 7. Oktober im Harmonie-saal einen Vortragsabend über das Thema: „Ist das Schächten unserer Kultur würdig?“ Als Redner war der Schlachthof-direktor Dr. Klein gewonnen worden. Der vollbesetzte Saal bewies das vielseitige Interesse, das man neuerdings der Bekämpfung der Schächthände entgegenbringt.

Der Versammlungsleiter erklärte einleitend, daß der Kampfbund das Schächten nicht in erster Linie aus der Perspektive des Tierquälers, sondern vor allen Dingen von dem Standpunkt der deutschen Ethik aus begriffen haben möchte. Kein Volk der Erde hat, wie das deutsche, einen so tiefen Kontakt mit der Natur, die es als befeelt ansieht. Nie wird deshalb der wahre Deutsche ein Geschöpf so einseitig vom rohen Nützlichkeitsstandpunkte erfassen, daß für ihn das körperliche Wohl oder Wehe keine Rolle spielt. Das Schächten ist nicht nur für den Tierzüchter eine Herausforderung, sondern für das deutsche Volk eine sittliche Beleidigung.

Hierauf ergriff der Redner des Abends das Wort, ging in streng wissenschaftlicher, unparteiischer, aber unbestechlicher Weise auf das Wesen, Handhabung und die Folgen des Schächtritus ein. Er schilderte die unendlich langanhaltenden Qualen der zum Schächten verdammt Tiere. Er räumte gründlich mit den sogenannten Gutachten auf, die den Juden gegen anständliche Honorarleistung unter Mißbrauch von Namen mit wissenschaftlichem Klang dorellen sollen, daß das Schächten keine Tierquälerei sei. Der Höhepunkt war aber die Vorföhrung eines Films, welcher in erschütternder, aber unbestechlicher Weise die Qualen der dem dunklen Kult verfallenen Tiere zeigte. Der Redner ging ferner auf die elektrische Betäubung ein, die voll und ganz dem rituellen Erfordernis Rechnung tragen würde, daß das Tier vor der Schächtung nicht verletzt sein dürfte. Er bewies ferner, wie inkonsequent darin der Tierrecht ist. Wenn das Schächttier mit Gewalt hingeworfen wird, wie es besonders in kleinen Schlachthäusern der Fall ist, wo dem Tier durch diese Prozedur oft Becken, Rippen und Höcker brechen, spielen diese Verletzungen ebenso wenig eine Rolle, als wie beim Ochsen, der seiner Fortpflanzungsorgane beraubt ist.

Nachdem der Redner seine hochbedeutenden Ausführungen beendet hatte, ging der Versammlungsleiter auf das Verhalten der Parteien und des Stadtrates in der Schächthfrage ein. Die Kritik mußte vernichtend ausfallen. Fast alle Parteien und Tageszeitungen sind dem jüdischen „Komplot des Schweigens“ verfallen. Die einzige Partei, die sich sowohl der deutschen Kultur, wie auch des Tierquälens bis zur letzten Folgerung angenommen hat, ist die NSDAP.

Zum Schluß sagte die Versammlung einstimmig folgende Entschlieöung, die sowohl dem Mannheimer Stadtrat, als auch der badischen Regierung zugefandt wurde:

„Die am 7. Oktober im Saale der „Harmonie“ versammelten Zuhörer des Vortrages des Schlachthof-

direktors Dr. Klein über die Schächthfrage haben einstimmig folgende Resolution gefaßt: Die Versammelten sind aufgrund des dargebotenen einwandfreien Beweismaterials, besonders des unbestechlichen Films, restlos der Überzeugung geworden, daß das betäubungslose Schächten als eine herausfordernde, unwürdige Tierquälerei angesehen werden muß. Sie erwarten von der Stadtverwaltung, daß sofort Schritte wegen der Einleitung eines Verbotes unternommen werden und Mannheim kulturell nicht hinter jenen 109 deutschen Städten zurückbleibt, die das betäubungslose Schächten verboten haben.

... das Blaue vom Himmel herunter ...

Das die „Volksstimme“ das Blaue vom Himmel herunter läßt, ist schon lange eine feststehende Tatsache. Ein Schudel'piel typischer Verlogenheit aber ist ein in der Donnerstag-Ausgabe erscheinender Bericht, der die Überschrift trägt: „Wildgewordener Hakenkreuzler fällt über einen Reichsbannermann her“, in dem es heißt:

Wie Hitlers wildgewordene SA-Leute reagieren, wenn sie auf Menschen treffen, die anderer politischer Meinung sind, davon zeugte ein bezeichnender Vorfall, der sich am Mittwochnormittag in den M-Quadraten abspielte.

Stand da ein junger Reichsbannermann an einer Ecke im friedlichen Gespräch mit einer Frau. Zwei Nazis kommen vorbei, einer zu Rad, einer zu Fuß. Schon fliegen ein paar freche Worte zu dem Reichsbannermann hin, der natürlich die Antwort nicht schuldig bleibt. Im Bewußtsein ihrer Ueberzahl (später kam noch ein dritter von Hitlers „rauben“ Gefellen hinzu), wagen sie den Angriff auf den Reichsbannermann. Besonders der eine, es war der Radfahrer, gebärdete sich wie ein wildgewordener Stier. Nach kaum zwei Worten schon hat er mit gut eingeleertem Nordgriff den Hals des Reichsbannermanns umklammert, um ihm die Kehle zuzudrücken.

Selbst die primitivsten Tatsachen, die dem Schreiberling Anlaß zu diesem „Bericht“ gaben, sind frei erfunden. Nicht einmal die Angaben, wo sich der angebliche Ueberfall zugetragen hat, ist richtig. Nicht in den M-Quadraten trug er sich zu, sondern zwischen L 1 und L 2 und gerade umgekehrt hat sich die ganze Angelegenheit zugetragen.

Der Reichsbannermann erkannte auf dem Flugplatz den SA-Mann, der dort Ordnungsdienst versehen hatte. Mit Gewalt, ohne Eintritt zu bezahlen, verlorste der Held auf den Flugplatz zu gelangen. Der Ordner wies ihn deshalb zurück. Dabei drohte er dem SA-Mann „wir rechnen noch ab!“ Als wenige Tage danach der SA-Mann an dem Reichsbannermann vorüber ging, der gewaltsam, ohne Eintritt zu bezahlen auf den Flugplatz wollte, drohte er wieder in derselben Weise. Doch der SA-Mann blieb stehen und verbat sich diese gemeine Droherel. Sofort ging der Reichsbannermann, wie dies Zeugen bekunden können, lässlich vor, um sich für den Sonntag zu rächen.

Der Tatsachenverhalt zeigt eindeutig, wer der „renitente Bursche“ bei diesen Vorfällen war. Der „raube Gefelle“ war der Reichsbannermann, der übrigens bereits gestern wieder dem SA-Mann drohte, als er an ihm vorüber ging.

Bei der „Lügenstimme“ läßt man aber aus Gewohnheit und denkt dabei, etwas bleibt immer hängen!

Dem aggressiven Reichsbannermann raten wir aber, sich zurückzuhalten, ansonsten ...

direktors Dr. Klein über die Schächthfrage haben einstimmig folgende Resolution gefaßt: Die Versammelten sind aufgrund des dargebotenen einwandfreien Beweismaterials, besonders des unbestechlichen Films, restlos der Überzeugung geworden, daß das betäubungslose Schächten als eine herausfordernde, unwürdige Tierquälerei angesehen werden muß. Sie erwarten von der Stadtverwaltung, daß sofort Schritte wegen der Einleitung eines Verbotes unternommen werden und Mannheim kulturell nicht hinter jenen 109 deutschen Städten zurückbleibt, die das betäubungslose Schächten verboten haben.

Theater

Spielplan vom 13. Oktober bis 16. Oktober 1931

Im Nationaltheater:

Dienstag, den 13. Oktober: Miete D 6, Sandermetre D 1 (kleine Preise): „Der Teufel geholt“, Schauspiel von Knut Hamsun. Anfang 19,30 Uhr.

Mittwoch, den 14. Oktober: Miete II 6 (mittlere Preise): Die Entführung aus dem Serail“, Komische Oper von Mozart. Anfang 20 Uhr.

Donnerstag, den 15. Oktober: Miete C 7 (kleine Preise): „Waterland“, Schauspiel von Peter Martin Lompel. Anfang 20 Uhr.

Freitag, den 16. Oktober: Miete F 6 (mittlere Preise): Das Spielzeug Ihrer Majestät“, Operette in 3 Akten von Josef Königsberger. Anfang 20 Uhr.

In Ludwigs-hofen im Ufa-Palast-Pfalzban:

Donnerstag, den 15. Oktober: Für die Theatergemeinde Freie Volkshöhne (Opernpreise): „Otello“, Oper von Verdi. Anfang 19,30 Uhr.

Cave Canem

Woh dem, der vor der Menge kniet,
Der sich die Masse macht zum Gottel
Er wird verklumpen, gleich wie sie,
Feil wird er, wie die feile Rottel.
Ich habe sie mir angefaßt
Die Wehrheitsmächte und gefanden:
Wer mit den Händen heulen kann,
Schädet auch meistens zu den Händen.

33 vom Hgn.

S-AI

Materialismus

Das Wort seines
en oder Steins
tion der Seiner,
Ordnung, der
zur Autorität

Kauft Holz und Kohlen für den Hausbrand bei Post, Kohlen G.m.b.H.

MANNHEIM, Hebelstr. 9, Tel. 30241

DER LUIS TRENKER FILM

BERGE IN FLAMMEN

Größeres und Höheres hat der Film niemals wieder zu geben!

AUF DER BÜHNE:
„DIE KAETHS“
HOLLÄNDISCHE HARMONIKAVIRTUOSEN

Besuchen Sie die Nachmittags-Vorstellungen

Wochentags:	3.30	6.00	8.30	2.00	3.30	6.00	8.30
Sonntags:							

Wochentags bis 3.30 Uhr alle Plätze außer Logen 90 Pfg.



Jugendliche haben Zutritt.

UNIVERSUM

Radio

Neue Apparate von
Mende / Seibt / Lumophon
Lange / Saba / Lorenz
sind eingetroffen.

Beratung gewissenhaft - Vorführung unverbindlich

Radio-Zentrale

P 4, 13 am Strohmart F. Heinrich



Abteilung für Maschinenbau und Elektrotechnik
Das Wintersemester beginnt am **13. Oktober**
Für den Beginn des Studiums im Vorbereitungs-Semester ist nur Volksschulbildung u. praktische Tätigkeit erforderlich.
Auskunft kostenlos und unverbindlich.



Reichs-Woche Lebensmittel

zu außergewöhnlich billigen Preisen



Bündelbrikett
KOHLEN, KOKS, HOLZ
Carl Schmidt
Mannheim, Jungbuschstr. 13
Telefon 29217/18

Dauerwellen kompl. 10.-
Garantie für Haltbarkeit der Krause.
Waschen50 **SALON**
Schneiden50 **FRANK**
Ondulieren50 **FRANK**
Jetzt R 4, 15

Robhaar-Matratzen

für nur 135.- sind von bleibendem Wert, Kapoformmatratzen, Edelwollmatratzen (leimfrei), Chaiselongues, Sofas, Liegefösa und Sessel zu sehr billigen Preisen, wirklich solide zuverläßige Herstellung in eigener Werkstätte nur bei

Schwalbach
B 7, 4
nahe Friedrichsplatz
Fein Laden. 276

Herde, Oefen, Gasherde

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

Karl Rudolf südd. Herdvertrieb
Büro u. Lager: Bellenstr. 2, alte Öllabr. Mannheim E 3, 1 (Laden)

DIE GUTEN Polsterwaren

nur eigene Arbeit finden Sie in Spezialgeschäft BERG. Wollmatratzen zu 20.75, bessere 23.-, 26.-, Kapoformmatratzen 45.-, 52.- und höher, Chaiselongues 38.-, 45.-, 49.-, Bettstülzengänge und Divan von 98.- an

Kanzl. Einrichtungen Einzelstühl & aller Art. Wäscheaufträge rechtzeitig erledigt.

MöBELHAUS CHRBERG
zur Schwabstr. 121
Telefon 40324

Herren-Maßschneiderei Friedr. Sattler

empfiehlt sich zur Anfertigung feinst. Herren-Berater

Mannheim, C 3, 15
Telefon 28807 297

Möbel- und Bettenspeicher

In dieser Spärraum Zeit haben viele Leute gar keine Möbel mehr zu kaufen, aber nicht genügend Platz. Hier kann man helfen werden. Durchführen Sie unterhalb, unter groß. Möbel- u. Bettenspeicher u. stellen sie für Ihren Raum. Ganz u. kleine Möbel. Sie sind, 6. und 8. Einzelmöbel jetzt. Wir haben und leicht beschaffbare Möbel neue u. 22 X 21 an, groß, gebt. Schränke u. 25 X 21 an, Bettstellen gebraucht u. 2 X 21 an, Nachtlische von 2 X 21 an, Kleintische neu von 22 X 21 an, gut erhalt. Pfefferröhre (die haben bei der Kuchengemach) u. 2.50 X 21 an. Die die leben, klein, die sie haben 1.50-60 X 21 (sind ein Möbel zusammenstellen).

Landes
Mannheim-Lindenhof
Belant 2 (alte Oeffentl.)
Nicht hinter Hauptstr.
Geöffnet von 8-7 Uhr.

Gaststätten-Anzeiger

Café Central

Einz. Café seiner Art am Platze

Von morg. 7 bis 16 Uhr: 1 Tasse Café 20 Pfg. Von 4 Uhr ab täglich großes Künstler-Konzert bei xiv. Preisen.

P 2, 3 Montags, Freitags und Samstags Verlängerung (am Paradeplatz) 235

Nationalsozialisten treffen sich im gemütl. **Conditorei-Café-Fundis**
Lange Rötterstraße 40 - Fernspr. 52742
ff. Conditorei-Waren vorzügliche Getränke 277

DAMEN U. HERREN-SALON Fischer, E 1, 12

DAUER- und Wasserwellen allerneuesten Systems bei mäßigen Preisen.

Eier-Teigwaren-Fabrikation Georg Wieland

Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 331 54

WIENER TANZSCHULE Rhythmische Gymnastik Emmy Wratschko

(D 8) Leopoldstr. 6, parterre

UMZÜGE mit gedecktem Auto

Nah- und Ferntransporte gewissenhaft u. billig
Tel. 26776 283 **KUNZ, J 6, 8**

Kauft nicht bei Juden

Schreibmaschine

billig zu verkaufen.
Künf. erbet. unter Nr. 348 an den Verlag.

WAIBEL

Qu 5, 14/15
kauft und verkauft Möbel, Pfandkassette sowie Gegenstände aller Art. 241

Neue Mäntel für Herren und Damen

zu niedrigeren Preisen bei altbewährter Qualität



Fritz Janner WEINHEIM 360

Zur Sicherheit

des Verkehrs werden auch Sie mit beitragen, wenn Sie meine Fahrschule zur Ausbildung auf Motorrad, Personenwagen oder Lastwagen besuchen. - Die Gebühren habe ich jetzt weiterhin ermäßigt.

Georg Schmitt, Käfertal
Mannheimerstraße 20 Telefon 53792

Leeres Zimmer

möglichst Stadtzentrum gesucht.

Wingebote unter Nr. 356 an den Verlag U 6, 24.

Ausführung von **Maler- und Tapezierarbeiten** billigst.

Eigene Lager in Tapeten!
Max Zipfel
Humboldtstr. 8

Strickkleidung

ändert, wendet und repariert

MECHAN. STRICKEREI
Lina Lutz, Mannheim R 3, 5a

ANFERTIGUNG von Strickweaten (Kleider) und Pullovers nach Maß
ANSTRICKEN, ANWEBEN v. Strumpfwaren aller Art mit bester Schweißwolle und Makogarn

Hüte, Mützen, Schirme

steils Einp. von Neubeiten
HEISEL
Inb. Karl Altmir
H 1, 7 Breitstraße



Wer fertigt Ihre Vergrößerungen in best. guter Qualität zum Preise v. RM 1.- f. 13x18 v. RM 2.- f. 18x24 aufgezogen an.

Photo-Mayer
P 3, 11 316
bei billige Photohaus

Nationalsozialisten! Haltet Disziplin!

Besucht nur die KINOS, die bei uns inserieren!